Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1929

118 (29.4.1929) Sport Turnen Spiel

Visual Library

Sport Turnen Spiel

Montag, den 29. April 1929 — Beilage zum Karlsruher Tagblatt — 174. Jahrgang. Nr. 118

Deutschland schlägt Italien.

Wundervoller Kampf vor vierzigtausend Zuschauern.

Deutschland hat endlich einmal Glück in Länderkämpfen und schlägt die besseren Italiener mit 2:1.

Beide Hintermannschaften überragen. — Stuhlfauth in Hochform.

Wir hatten seit Jahren nicht mehr ein Länderspiel, dem man in der ganzen Sportwelt mit einer derartigen Anteilnahme begegnete. Der deutsche Fußball hatte in seinen letzten internationalen Kämpfen manchen schönen Erfolg erstritten, ein Sieg über den Europameister Italien wäre die Bestätigung für die wesentliche Verbesserung des deutschen Fußballkönnens gewesen. Man erhoffte sich aber auch schon deshalb einen Sieg über Italien, weil man eine Genugtuung für das verunglückte Gastspiel beim Olympischen Fußball-Turnier haben wollte.

Nun sind Bestätigung und Genugtuung eingetroffen. Trotz aller Unkenrufe, trotz des großen Pessimismus, der in der deutschen Sportpresse und auch bei den Fachleuten zutage trat, wurde

Italien auf eigenem Boden mit 2:1 Toren geschlagen.

Das ist ein großer Erfolg, ein Sieg, der bei der deutschen Sportgemeinde Jubel auslösen wird. Das ist ein Erfolg, der uns eine Stellung unter den führenden Fußballnationen der Welt sichert. Und doch haben die Pessimisten nicht ganz unrecht behalten, denn in Turin zeigte es sich, daß die aufgezeigten Schwächen der deutschen Mannschaft tatsächlich vorhanden waren, daß ein Sieg der Italiener die größere Wahrscheinlichkeit besaß. Wir dürfen es nicht verheimlichen, daß uns nur eine große Dosis Glück zu diesem Erfolg verholfen hat. Unsere Vertretung war zwar technisch etwas besser als die der Italiener, sie zeigte auch taktisch die feineren Manöver, aber der Spielverlauf gehörte den Italienern, die mit größerer Schnelligkeit und stärkerer Kraft spielten. Italien hatte die ungleich größere Zahl von Torchancen und wenn die „Azurris" diesmal nicht zum Siege kamen, dann ist das fast allein unserer glänzenden Läuferreihe und dem tapferen Tormann Stuhlfauth zu verdanken.

Wir haben also, wie man so sagt, mit Glück gewonnen.

Die Italiener hätten dem Spielverlauf nach ein Unentschieden und vielleicht sogar einen Sieg verdient.

Aber das soll uns nicht daran hindern, daß wir uns über diesen Sieg herzlich freuen. Wir haben dafür in der Vergangenheit auch schon Pech genug bei unseren Länderspielen gehabt. Auch gegen Italien verloren wir schon einmal „unverdient", damals in Mailand, als unsere Mannschaft klar die bessere war, als sie lange 0:1 in Führung lag und erst kurz vor Schluß um den verdienten Sieg kam.

Auch in Italien fand der Kampf eine ungeheure Anteilnahme. Die Presse widmete dem Kampf schon seit Wochen große Vorbesprechungen, wies auf die Stärke der deutschen Mannschaft hin und spornte das Interesse der Italiener an. So fand denn auch der Kampf auf der schönen Platzanlage des F.C. Torino, bei ausgezeichnetem Wetter, ein ausverkauftes Haus.

40 000 Zuschauer strömten aus allen Teilen des nördlichen Italiens zusammen,

aber auch aus entlegeneren Städten eilten die Interessenten herbei. Bei diesen Massen fand die deutsche Elf eine ebenso herzliche Aufnahme, wie bei den Offiziellen des Staates und der Sportverbände. Die deutsche Flagge grüßte in mehreren Exemplaren und als unsere Mannschaft den Platz betrat, begrüßte sie das Deutschlandlied.

Auch während des Spieles verhielt sich das Publikum einwandfrei. Allerdings wurde der Kampf auch sehr ritterlich, wenn auch natürlich nicht gerade zimperlich durchgeführt. Daß die Massen mit ihrem Herzen mehr bei ihren Landsleuten waren und jeden Vorstoß der Blau-Hemden mit einem unbeschreiblichen Lärm begleiteten, das darf man ihr natürlich nicht übelnehmen. Man darf es ihr auch nicht ankreiden, daß sie nach Schluß des Spieles ziemlich deprimiert das Kampffeld verließ.

Die Mannschaften standen:

Deutschland: Stuhlfauth
Beier Weber
Geiger Leinberger Knöpfle
Allbrecht Hornauer Pöttinger Frank Hoffmann

Cevenini III Rosetti II Schiavio della Valle Conti
Pitto Sgarbi Pietroboni
Allemandi Rosetta
Italien: Combi

Schon nach acht Minuten mußte der Linksaußen Cevenini III mit einer leichten Verletzung ausscheiden und durch Rivolta ersetzt werden. Kurz vor der Pause wechselten die Italiener dann auch noch den Mittelstürmer Schiavio aus, für ihn trat Busini ein. Die deutsche Mannschaft brauchte dagegen während der ganzen Kampfdauer keinen Mann auszuwechseln.

Mit einem Höllentempo eröffnen die Italiener den Kampf. Blitzschnell wechseln die Bilder und die Schnelligkeit des Spiels läßt während der ganzen 90 Minuten nicht nach. Die Italiener stießen mit Steilvorlagen durch, ihre Außenstürmer sind eminent schnell und flanken präzise; die deutsche Kombination ist langsamer und zieht sich mehr in die Breite. Da die deutsche Verteidigung anfangs etwas nervös ist, gibt es vor unserem Tor einige brenzliche Situationen. Aber Stuhlfauth ist im Notfall immer zur Hand, er wehrt mit dem Fuß und mit der Faust, er fängt mit einer unübertrefflichen Sicherheit. Die deutsche Läuferreihe ist gleichfalls von Beginn an im Bilde. Sie zerstört sehr gut, kann es aber nicht verhindern, daß

in der neunten Minute ein steiles Durchspiel von dem Halblinken Rosetti mit einem unhaltbaren Torschuß abgeschlossen

wird. Minutenlang währt der Beifall der Massen. Deutschland läßt jetzt einige fein aufgebaute Gegenangriffe vom Stapel, aber die Innenstürmer handeln nicht schnell genug, um sich bei der äußerst wendigen italienischen Hintermannschaft durchzusetzen. In der 13. Minute gibt es dann eine der wenigen klaren Torchancen für Deutschland.

Ein Schulangriff des deutschen Innensturmes sieht zum Schluß den Ball beim Linksaußen Hoffmann landen, der Münchener flankt präzise, Hornauer ist zur Stelle und schiebt ein.

Die Massen sind erstarrt, es gibt nur dünnen Beifall. Nun wird auch die deutsche Hintermannschaft etwas sicherer, es wurde allerdings hohe Zeit, denn die Italiener greifen wieder mit stärkstem Elan an. Ein Angriff nach dem andern rollt vor. Zwar sind auch unsere Stürmer immer wieder vor dem Tor der Italiener, aber es ist nicht zu verkennen, daß die Südländer überlegen werden. Sie erzwingen einen Eckball nach dem anderen und der ganze Einsatz der deutschen Hintermannschaft ist notwendig, um die Gefahr zu bannen. Bei einer anhaltend leichten Ueberlegenheit der Italiener geht es zur Pause. 1:1 bleibt die Partie, 8:0 Ecken haben die Italiener erzielt.

Nach dem Wechsel entwickelt sich nach einigen schönen, aber doch etwas zu kraftlosen Angriffen der Deutschen wieder eine Ueberlegenheit der Italiener. Aber alle Angriffe prallen ab, meist ist es schon die notgedrungen mehr defensiv arbeitende deutsche Läuferreihe, die den Sturm des Gegners zum Halten bringt. Auf der anderen Seite schießt Leinberger einen Strafstoß von der 16-Meter-Linie knapp über die Latten weg, ein Aufatmen geht durch die Zuschauerwälle. Frank kämpfte sich einigemale energisch durch, wurde aber zu stark abgedeckt. Eine Zeitlang hatte die deutsche Elf Luft, sie kam sogar wieder einmal zu einer ganz klaren Torchance, aber der freistehende Hornauer verschoß, drei Meter vor dem Tore stehend, den Ball neben den Pfosten. Dann lagen die Italiener wieder im Angriff. Plötzlich aber, etwa eine Viertelstunde vor Schluß, gab es eine unerwartete Wendung.

Der rechte deutsche Flügel spielte sich prachtvoll durch, die Flanke des Düsseldorfers kam zu Frank und dieser schoß, ohne zu zögern, ein.

Ein Freudenschrei ging durch die deutsche Kolonie. Aber die Italiener zeigten sich keineswegs deprimiert. Sie setzen nun noch einmal zu einem Generalsturm ein, aber sie rannten jetzt gegen eine eiserne Mauer. Vor allem war es Stuhlfauth, der einfach unüberwindlich schien. Aus den unmöglichsten Stellungen holte er sich den Ball. Die bangen Minuten vergingen, man sah noch einige hübsche, aber zu weiche Angriffe der Deutschen und dann kam der Schlußpfiff, der uns einen der wertvollsten Siege sicherstellte.

Unsere Mannschaft

hat einen großen Sieg errungen, einen Sieg, der von den wenigsten für möglich gehalten wurde. Aber trotzdem hat unsere Elf nicht ganz überzeugt. Wohl zeigte sie ein für das Auge schönes Spiel, wohl wanderte der Ball flach und genau auf den Mann, aber es fehlte die Härte, um dem Ansturm der Italiener einen gleich starken Damm entgegenzusetzen. Die beiden Außenstürmer hatten mit den gegnerischen Läufern ihre liebe Not, Albrecht kam noch am besten durch, von Hoffmann sah man nur wenige brauchbare Flanken. Auch Frank, der allerdings am stärksten abgedeckt wurde, brachte den Ball selten durch. Pöttinger zeigte einige sehr feine Kabinettstückchen, war aber zu weich. Aehnlich läßt sich Hornauer kritisieren. Wiederholt machte der deutsche Sturm auch noch den Fehler, vom flachen Spiel abzugehen und hoch zu spielen. Dabei waren sie aber dann den besser springenden und glänzend köpfenden Italienern unterlegen. Ein ganz großes Spiel lieferte die deutsche Läuferreihe. Leinberger und Knöpfle wühlten unermüdlich, Geiger erreichte die beiden anderen erst in der zweiten Halbzeit. Daß die Läufer mehr defensiv als offensiv spielten, war durch den Spielverlauf begründet. Der deutsche Sturm kann sich jedenfalls nicht beklagen, von seiner Läuferreihe nicht genügend unterstützt worden zu sein. Die Verteidigung war anfangs unsicher, dann fand sich Beier schneller als Weber, der in der ersten Halbzeit manche Schwächen zeigte, nach der Pause aber seine Bestform erreichte. Stuhlfauth war der Torhüter.

Die Blauhemden waren mit allen Kräften und mit dem ganzen Herzen bei der Sache, sie lieferten auch ein großes Spiel. Sie waren schneller, beherzter und wendiger als die Deutschen. Ganz hervorragend arbeiteten die beiden Verteidiger. Rosetti ist ein Klasse-Back, Allemandi stand ihm nicht viel nach. In der Läuferreihe waren die Außen besonders gut. Der Sturm hatte seinen besten Mann in della Valle. Das Temperament der Italiener verhalf ihnen zu einer Ueberlegenheit, aber es hat sie vielleicht auch um den Sieg gebracht, denn in mancher aussichtsreichen Situation wurde zu planlos, zu unplaziert geschossen.

Ueber den Schiedsrichter Gray-England war auf beiden Seiten nur eine Stimme des Lobes zu hören. Er ließ sich nie beirren, war in seinen Entscheidungen einwandfrei, sehr bestimmt und blitzschnell.

Frankonia Kreismeister.

Mit 23 Spielen, darunter nur ein verlorenes (Knielingen), 35 Punkten und 46:2 Toren hat sich Frankonia wiederum die Meisterschaft von Mittelbaden erkämpft. Rückblickend auf die große Zahl zäher, in bitterster Kälte oftmals heiß umstrittenen Kämpfe kann man der Mannschaft zu diesem Erfolge volle Anerkennung zollen und ihr zu den kommenden, noch härteren Aufstiegspielen herzlichst Glück wünschen. Die schwerste Aufgabe steht noch bevor. Die abgekämpfte Frankoniaelf trifft auf schlagfertige, ausgeruhte und bestens vorbereitete Kreismeistermannschaften. Hier erfolgreich zu sein, erfordert das äußerste Maß von Ausdauer, Energie, Nervenkraft und Opferwilligkeit. Möge der Mittelbadische Kreismeister auch weiterhin sich durchsetzen: zu weiterer flotter Fahrt unsere herzlichsten Wünsche . . .

Beim Treffen gegen den Tabellenletzten, Germania Karlsdorf, der die beiden fehlenden Punkte zur Meisterschaft liefern mußte, sicherte sich Frankonia schon in der ersten Spielhälfte einen sicheren Vorsprung. Etwa 2000 Zuschauer bekundeten für dieses Spiel ihr Interesse. Anfänglich hielten sich die Karlsdorfer wacker, erzielten nach zehn Minuten bei guter Zusammenarbeit den Führungstreffer, während sich die Frankoniaelf auf dem K.F.V.-Platze mit seinen größeren Ausmaßen anfänglich nicht befreunden konnte. Mählich fand sich auch der Frankoniasturm und kam schließlich in flotte Fahrt. Nach zahlreichen Fehlvorstößen schoß nach 20 Minuten der Mittelstürmer Ditter den Ausgleichstreffer, eine Minute später der gleiche Spieler auf Flanke von rechts das zweite Tor, fünf Minuten darauf der Rechtsaußen, auf Zuspiel von Halblinks, den dritten Treffer. Im Uebereifer ließ Frankonia in der Folge einige Torgelegenheiten ungenutzt. Halbzeit 3:1, Ecken 2:0. — In der zweiten Spielhälfte konnte, obwohl sich die Gäste mächtig anstrengten, Frankonia das Tempo bestimmen. Bestens hielt sich die Karlsdorfer Verteidigung, über eine halbe Stunde wehrte sie die Angriffe mit Glück und Geschick ab, während dem Karlsdorfer Sturm ab und zu immerhin recht gefährliche Vorstöße gelangen. Der Frankoniasturm ließ serienweise schönste Torgelegenheiten ungenützt. Nach halbstündigem Spielverlauf durchbrach im Alleingang der Frankoniasturmführer die gegnerische Verteidigung und schoß am herausgelaufenen Torwart vorbei den vierten Treffer. — Kreisvorsitzender Plesch übermittelte nach Spielschluß dem neuen Kreismeister Frankonia Karlsruhe Worte der Anerkennung und Glückwünsche zu weiteren Erfolgen. —l.

Aufstiegsspiele zur Bezirksliga.

Gruppe Baden.

Sportfr. Freiburg — F.V. Kehl 2:3.

Gruppe Württemberg.

1. F.C. Pforzheim — Reutlingen 3:1.

Aufstieg zur Mittelbadischen Kreisliga.

F.V. Graben — F.C. Baden 3:0.

A-Klassenmeisterschaft, Gau Karlsruhe.

Viktoria Berghausen — FVg. Weingarten 2:1.

Berlin

gewinnt den Pokal.

Norddeutschland im Endspiel 4:1 geschlagen.

Nach jahrelangem vergeblichem Bemühen gelang es jetzt dem Berliner Fußball endlich wieder einmal, in den Besitz des Bundes-Pokals zu kommen. Vor 30 000 Zuschauern konnte die Brandenburgische Elf auf dem Berliner Preußenplatz die starke Vertretung des Nordens mit 4:1 (Halbzeit 2:0) Treffern schlagen und damit an den Erfolg des Jahres 1918, wo die Berliner im Endspiel ebenfalls einen Sieg über Norddeutschland davontrugen, anknüpfen. Die beiden Verbände stellten ihre angekündigten Mannschaften. Beim Norden war entgegen anderen Mitteilungen auch der Hamburger S.V. mit seinen Leuten vertreten. Harder war der schwächste Mann der Elf, der Torwart Blunk gefiel am besten. Gut waren auch Horn und der Verteidiger Henri Müller, der für Beier eingestellt worden war. — Die Mannschaft des Siegers spielte den entschieden besseren Fußball. Im Sturm zeigte sich Sobek als der eigentliche Führer, aber auch der Mittelstürmer Iwankowski gefiel. In der Läuferreihe ließ Schulz nach der Pause bedenklich nach, die Außenläufer befriedigten. Tadelsfrei arbeitete der Torhüter Geelhaar, während in der Verteidigung nur Brunke ganz überzeugen konnte. Emmerich hatte schwache Momente. Der Schiedsrichter Weingärtner-Offenbach war einwandfrei.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Eintracht in Hochform.

K.F.V. enttäuscht.

Bittere Enttäuschung über das Versagen der eigenen Mannschaft gab einem großen Teil der Karlsruher Sportgemeinde Anlaß, den wirklich prächtigen Leistungen der Gäste Mitte der zweiten Halbzeit und am Schluß starken Beifall zu spenden. So was erlebte man selten auf dem K.F.V.-Platze, es liegt Aehnliches schon Jahre zurück . . . Der Mannmeister zeigte eben dem badischen Meister, was Fußballspiel heißt; der badische Meister, von dem man bislang gewohnt war, daß er an der Stärke des Gegners wachse, wurde zusehends kleiner, um schließlich ganz klein beizugeben. Das lustlose Spiel der Karlsruher dürfte das schlechteste dieser Saison, überhaupt seit langer Zeit gewesen sein. Die Stimmung der Karlsruher Elf, ihr Kampfgeist, war geradezu jämmerlich. Eine zweite derartige Schlappe dürfte das ganze Ansehen ins Wanken bringen. Das Versagen war nicht nur im gesamten Sturm, sondern auch in der gesamten Läuferreihe, nur mit den Leistungen der Hintermannschaft kann man sich einigermaßen abfinden, wobei man Kastners Arbeiten erwähnen kann. Bei der Gästeelf dauerte es auch geraume Zeit, bis sie in Schwung kam, dann aber zeigte sie ein prächtiges Können, die Ausprägung des Spiels in seinen Grundzügen: glänzende Zusammenarbeit, technische Fertigkeit, vorbildliches Stellungsspiel von Mann zu Mann, Bedienung der rasanten durchschlagskräftigen Flügel, geschicktes Täuschungsvermögen, Ausnutzung der gegnerischen Blößen und nicht zuletzt ein sicheres und kräftiges Schußvermögen; die Flankenbälle und Eckbälle kamen so präzis und gefährlich, es war ein Wunder, daß die Niederlage unserer Elf nicht höher wurde. In jeder Reihe hatte Frankfurt ein Plus, schon die erste Spielhälfte konnte mit 2:0 Toren überlegen gestaltet werden. Der erste Treffer fiel nach viertelstündigem Spielverlauf: der Frankfurter Rechtsaußen Schaller überlief den zu weit aufgerückten Verteidiger Trauth und schoß unhaltbar ein. Zehn Minuten vor der Pause fiel auf eine Steilvorlage durch den Halbrechten Kranz das zweite Tor; mit diesem 2:0-Stande wurden die Seiten gewechselt.

Immer noch hoffte man, daß die einheimische Elf in der zweiten Spielhälfte sich besser durchsetzen und dem Gegner gewachsen sein würde. Im Sturm wechselte Sicard, durch Verletzung behindert, auf den Rechtsaußenposten. Rasch erlebte man eine Enttäuschung. In gleichem Maße, wie Frankfurt nun an Können und an Stärke zunahm, ging die badische Meisterelf zurück, um sich schließlich resignierend mit ihrem Schicksal abzufinden, flügellahm und gebrochenen Kampfgeistes; nichts konnte mehr zum Klappen gebracht werden, zerfahren der Sturm, die Angriffe im Keime stecken bleibend. Unter dem Frankfurter anhaltenden Druck häuften sich die Gefahrenmomente vor dem Karlsruher Gehäuse immer stärker, ein im Anschluß an die dritte Ecke erzieltes Tor wurde vom Schiedsrichter nicht anerkannt, weil Trauth vor dem Ball ins Netz befördert wurde. Kurz darauf setzte ein Kreuzfeuer aufs Karlsruher Tor ein; wie ein Wunder mars, daß Waßmannsdorf das Tor reinhielt. — Nun versuchte der Karlsruher Sturmführer, als alles nichts fruchten wollte, sein Heil in Durchbrüchen. Bei einem solchen wurde er im Strafraum umgelegt, den Elfmeter verschoß Bekir, damit aber auch die Sympathie der Zuschauer, die von der Verwandlung des Elfmeterballs eine Wendung zum Besseren erhofft hatten. Eintracht drängte immer stärker, schraubte seinen Eckballstand auf 6:2, Waßmannsdorf aber wußte immer wieder die Situationen zu meistern. Schließlich versuchte der badische Meister sein Glück, indem er den Verteidiger Kastner in den Angriff schickte. Alles vergebens, die völlige Zerfahrenheit war nicht mehr zu bannen. Eine Minute vor Schluß erzielt der Halblinke Dietrich mit scharfem, bei richtiger Stellung schließlich haltbaren Fernschuß, das dritte Tor. — Schiedsrichter Sackenreuther-Nürnberg war ein umsichtiger und energischer Leiter, großzügig, nie das Spiel hemmend. Frankfurt spielte im ganzen einwandfrei, noch keine der diesjährigen Meisterschaften hat ein so kultiviertes Spiel geboten und sich einen solch schönen Abgang zu sichern gewußt. —l.

Phönix in Stuttgart.

Schwere Niederlage gegen V.f.B.

Stuttgart, 28. April. (Eig. Drahtb.) Die gute Form der Bewegungsspieler überraschte in diesem Treffen angenehm. Phönix war keineswegs so schlecht, wie es das Resultat besagt. Die Mannschaft lieferte in der ganzen ersten Halbzeit eine ebenbürtige Partie und erlag erst nach dem Wechsel dem Elan der besonders gut aufgelegten Angriffsreihe der Stuttgarter, die von einer sehr eifrig arbeitenden Läuferreihe vortrefflich unterstützt wurde, in der besonders der Mittelläufer Buck Prächtiges leistete. Dahinter stand ein vorzügliches Schlußtrio, sodaß die ganze Mannschaft des Siegers keinen schwachen Punkt aufzuweisen hatte. Phönix dagegen hatte in der Läuferreihe bedenkliche Schwächen, aber auch im Sturm war Lorenzer in der Mitte eine große Niete, während Schwerdtle und der Linksaußen Vogel sich als die treibenden Kräfte erwiesen. Gut war auch die Verteidigung Holzmaier-Grimm. Auch Riedle im Tor stellte seinen Mann, nur war er des öfteren bedenklich leichtsinnig und verursachte dadurch heikle Momente. Die 4500 Zuschauer kamen umsomehr auf ihre Kosten, als in Hack-Ludwigshafen ein ganz vortrefflicher Kampfleiter zur Stelle war.

In der ganzen ersten Halbzeit wogte der Kampf auf und ab. Abwechselnd lagen beide Parteien vor dem Tor des Gegners. Kaum war ein Angriff der Stuttgarter gewehrt, lagen auch schon die Phönixstürmer vor dem feindlichen Kasten. So konnte denn auch Phönix den bald errungenen Führungstreffer des V.f.B. kurz darauf wieder ausgleichen. Die beiderseitigen Anstrengungen vermochten das Resultat bis zur Pause nicht mehr zu beeinflussen. In der zweiten Halbzeit wurde der Widerstand der Phönixelf durch die systematischen und kraftvollen Angriffe der Bewegungsspieler bald gebrochen, die Mannschaft fiel auseinander und in regelmäßigen Abständen kamen die Stuttgarter zu fünf weiteren Erfolgen, für die die Stürmer Gerlinger, Becker und Stadelmann zu gleichen Teilen verantwortlich zeichneten.

Kreisliga.

F.Bg. Bruchsal — F.C. Mühlburg 2:4.

Bessere Technik und sofortiges gutes Zusammenarbeiten sicherte Mühlburg schon in der ersten Spielhälfte eine numerische Ueberlegenheit von 2:0 Toren. In der zweiten Hälfte schoß Mühlburg den dritten Treffer; ein Elfmeter, der wiederholt wurde, brachte Bruchsal das erste Tor, bald darauf durch den Mittelstürmer ein zweites Tor, dem aber Mühlburg einen vierten Treffer entgegenstellen konnte.

V.f.B. Grötzingen — F.B. Knielingen 0:0.

Bei ziemlich gleichmäßig verteiltem Feldspiel winkt keiner Partei ein offensichtlicher Erfolg. Nach Feldwechsel konnte Grötzingen wohl eine kleine Ueberlegenheit herausspielen, das Glück bleibt aber Knielingen treu: ein verschuldeter Handelfmeter schießt der Grötzinger Mittelläufer direkt auf den Torwart, der das Unheil abwendet; die restliche Zeit weiß Knielingen durch taktische Verteidigung das Resultat zu halten, den wertvollen Punkt zu retten und ist damit jeglicher Abstiegsgefahr entronnen.

Germania Durlach — V.f.B. Karlsruhe 0:1.

V.f.B. Karlsruhe legt flotte Angriffe vor, die in der 20. Minute den einzigen Torerfolg des ganzen Treffens bringen. Der vom Linksaußen kommende Ball wurde von der Mitte ins Germanentor eingeköpft. Die Platzherren gewannen in der zweiten Spielhälfte stark an Boden, die ausgezeichnet arbeitende V.f.B.-Verteidigung wußte aber den Sieg sicherzustellen.

Unveränderte Situation

in den süddeutschen Endspielen.

Das Programm der Kämpfe um die Süddeutsche Fußballmeisterschaft erfuhr am Sonntag dadurch eine Einschränkung, daß vier süddeutsche Mannschaften Spieler für das Länderspiel abgeben mußten. So kamen nur acht Schlußspiele zur Durchführung. In der

Runde der Meister

waren nur zwei Treffen angesetzt, deren Ergebnisse zudem auch keinen Einfluß auf den Ausgang der Meisterschaft haben konnte. In Karlsruhe zeigte jedoch die Frankfurter Eintracht, daß sie nur infolge einer jetzt glücklich überwundenen Schwächeperiode in diesem Jahre nicht weiter nach vorn gekommen ist. Die Frankfurter waren in hoher Fahrt und schlugen den K.F.V. einwandfrei mit 3:0 (2:0) Treffern. — Ein hartnäckiges Gefecht gab es in Worms, wo sich Wormatia schließlich mit einem 1:1 trennten, das schon bei der Pause feststand. — In der

Trostrunde Nordwest

war der bisherige Tabellenführer F.S.V. Frankfurt vom Meisterschaftsspiel befreit. Waldhof setzte sich durch einen 2:0 (0:0) Sieg über Union Niederrad an die Tabellenspitze. Ueberraschend kam die 1:4 (1:1) Niederlage, die Mainz 05 auf eigenem Platze durch Saar 05 Saarbrücken bezog. Das Resultat ist eine Warnung für den Tabellenführer Waldhof, der am nächsten Sonntag in Saarbrücken gegen Saar 05 spielen muß. — In der

Trostrunde Südost

änderte sich die Situation nicht. Schwaben Augsburg behauptete seinen zweiten Platz durch einen 4:3 (2:1) Sieg in Nürnberg über den A.S.V. Unerwartet hoch, nämlich mit 1:8 (1:4) Treffern unterlag der Freiburger F.C. zu Hause gegen München 1860 und auch die Höhe der Niederlage, die sich Phönix Karlsruhe mit 1:6 (1:1) in Stuttgart beim V.f.B. holte, kommt überraschend.

Preußen Zaborze ist Meister.

Zum entscheidenen Spiel um die Fußballmeisterschaft von Südostdeutschland trafen in Zaborze die einheimischen Preußen und der Titelverteidiger Breslauer S.C. 08 zusammen. Vor 8000 Zuschauern wurde ein erbitterter Kampf geführt, den die Oberschlesier schließlich knapp mit 2:1 (Halbzeit 1:1) Treffern gewannen. Der entscheidende Treffer fiel in der zweiten Halbzeit durch einen Elfmeter. Damit haben die Oberschlesier zum erstenmal die Verbandsmeisterschaft an sich gebracht. Bei den Endspielen um die Bundesmeisterschaft wird Südostdeutschland durch Preußen Zaborze und den Tabellenzweiten Breslauer S.C. 08 vertreten.

*

In Paris stieg am Sonntag das Endspiel um die französische Fußballmeisterschaft, das zwischen dem Club Francais und Olympique Marseille zum Austrag kam. Die Pariser mußten die Ueberlegenheit der Provinzler mit 2:3 anerkennen und Olympique Francais den Titel eines französischen Fußballmeisters überlassen.

Stuck vor Carracciola.

Deutsche Erfolge beim Bergrennen Königssaal – Zilowitsch.

Das zum 13. Male ausgetragene tschechische Bergrennen auf der 5,6 Kilometer langen Strecke von Königssaal nach Zilowitsch hatte einen Erfolg wie nie zuvor. Bei herlichem Frühlingswetter hielt eine Menschenmenge von annähernd 100 000 Personen die Rennstrecke besetzt. Bei einer mustergültigen Organisation nahm die Veranstaltung einen reibungslosen und flotten Verlauf. Keinerlei Unfälle trübten die sofort umstrittenen Konkurrenzen. Die deutsche Beteiligung war in diesem Jahre wieder besonders stark. In erster Linie interessierte das abermalige Zusammentreffen zwischen Hans Stuck-Gut Sterz auf Austro/Daimler und Rudolf Carracciola auf Mercedes-Benz, das Ersterer in der neuen Streckenrekordzeit von 2,45,8 Minuten zu seinen Gunsten entschied. Daneben gab es zwei Klassensiege von Mercedes-Benz: in der Sportwagenklasse über 5000 ccm durch Rosenstein-Stuttgart und in der schweren Rennwagenklasse durch Rudolf Carracciola. In der kleinsten Sportwagenklasse siegte der DKW.-Fahrer Macher-Berlin. In den Motorrad-Wettbewerben schossen die Bayerischen Motorenwerke, München, den Vogel ab. Steegmann-Neuölsnitz fuhr in der 750er Klasse mit 2.57.5 Minuten die beste Zeit der Motorräder, die den bisherigen Streckenrekord überhaupt um mehr als zwei Sekunden unterbietet. Bauhofer-München besetzte hier den zweiten Platz. Einen weiteren Erfolg verbuchte BMW. in der schweren Beiwagenklasse durch den Münchener Spitzberger. Weiter wurden die deutschen Farben durch DKW. zum Siege getragen. In der 350er Klasse siegte Friedrich-Chemnitz, in der 350er Klasse Sprung-Zschoppau. Von der vorzüglichen Beschaffenheit der Rennstrecke legt die Tatsache Zeugnis ab, daß in fast sämtlichen Klassen die bestehenden Kategorien-Rekorde verbessert wurden.

*

Mit der letzten Etappe von Cricpenecia nach Abazzia über 45,8 Kilometer fand die Auslandstourenfahrt des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs ihren Abschluß. Im jugoslavischen Grenzort Susak sprachen der Bürgermeister, sowie ein Vertreter der jugoslavischen Regierung und der Vizepräsident vom jugoslavischen Automobilklub herzliche Abschiedsworte, die von Sportpräsident Ewald Kroth-Frankfurt am Main erwidert wurden. Dann erfolgte der Uebertritt nach Italien, nach Abazzia, wo die Fahrt ihr Ende erreichte. Am Abend fand hier ein Festball statt, dem auch der deutsche Konsul beiwohnte.

Waldlauf-Meisterschaft.

Kohn vor Helber.

Die 12. Waldlaufmeisterschaft der Deutschen Sportbehörde kam am Sonntag durch den Bezirk Ost des Verbandes Brandenburgischer Athletik-Vereine zusammen mit der brandenburgischen Meisterschaft zur Durchführung. Die etwa 10,4 Kilometer lange Strecke in der Nähe von Frankfurt (Oder) war gut markiert und befand sich in ausgezeichneter Verfassung. Auch die Witterung ließ keinen Wunsch offen. — In der Hauptklasse fanden sich 45 Läufer am Start ein. Auf der ersten Hälfte der Strecke bildete sich eine Spitzengruppe heraus, in der sich Kohn-Charlottenburg, Helber I-Stuttgart, Petri-Hannover, Kilp-Düsseldorf und der Hamburger Husen befanden. Dr. Peltzer war hier bereits weit zurückgefallen, er belegte den 24. Platz. Der westdeutsche Meister, Schaumburg-Münster, hatte schon beim dritten Kilometer aufgegeben. Nach dem sechsten Kilometer verschärfte Kohn das Tempo, er schüttelte einen Gegner nach dem anderen ab und lief auch schließlich dem Stuttgarter Helber davon. Mit 80 Meter Vorsprung passierte der Charlottenburger vor dem Schwaben das Ziel. Dritter wurde der Titelverteidiger Husen. Der Mannschaftssieg war, wie erwartet, dem Pol.Sp.V. Hamburg (Mannschaft Husen, Dreckmann, Schlemmer) nicht zu nehmen. Zweiter wurde hier der S.C. Charlottenburg, der in allen anderen Klassen den ersten Platz belegte. Süddeutschlands Mannschaftsmeister, der V.f.B. Stuttgart, belegte den dritten Platz. Die Organisation der interessanten Wettbewerbe war ausgezeichnet.

*

Im Odenwaldstädtchen Michelstadt gab es am Sonntag eine große Ueberraschung. Für das Endspiel um die Süddeutsche Handball-Meisterschaft hatte man den Pol.S.V. Darmstadt favorisiert, aber es kam wieder einmal anders: der Meister der Gruppe Ost, Sp.Vg. Fürth, erzwang sich einen durchaus verdienten, sensationell hohen Sieg von 8:2 (Halbzeit 2:1) Treffern. Der Sieg war dabei vollkommen verdient, denn die Fürther Kleeblättler zeigten in jeder Hinsicht die besseren Leistungen, während Darmstadt enttäuschte.

Sport in Kürze.

Im Davispokalspiel Oesterreich — Tschechoslowakei siegten die Tschechen mit 3:2. Das Doppel gab den Ausschlag zu ihren Gunsten, da Mateyka seine beiden Singels gewann, Aztens aber sehr sicher gegen Kozeluh und Menzel verlor.

*

Die Vorbereitungsspiele im Damentennissport für den Länderkampf mit Amerika am 7. bis 9. Juni in Berlin waren leider nicht vom Wetter begünstigt. Am ersten Tage schlug Fräulein Kallmeier Frau Stephanus 7:5, 6:4 und am Sonntag Frau Richter/Weihermann 6:3, 6:0. Frau Schomburgk und Fräulein Rost trennten sich 6:5, 4:6 abgebrochen, Frau Krahwinkel und Frau Hoffmann 6:2, 6:1, Frau Stephanus und Frau Richter/Weihermann 6:5, 6:2. In den Doppelspielen waren erfolgreich: Frau Kallmeyer/Fräulein Hoffmann über Frau Stephanus/Fräulein Rost 5:6, 6:4, 6:5, Fräulein Hoffmann/Fräulein Kallmeyer über Frau Fritsch/Frau Schomburgk 6:5, 6:3, Frau Stephanus/Fräulein Rost über Frau Schomburgk/Frau Fritsch 6:5, 4:6, 6:4 und Fräulein Reitz/Frau Krahwinkel über Frau Schomburgk/Frau Fritsch 5:6, 6:2, 6:4.

*

Einen Boxskandal gab es in Leipzig, als Primo Camera schon nach drei Minuten wegen eines angeblichen Tiefschlages seinen Kampf gegen Franz Diener abbrach und sich weigerte weiterzukämpfen.

Lehrer und Schüler.

Frankreichs Fünfzehn zeigt Deutschland Rugby.

Zum vierten Male standen sich am Sonntag in Paris die Nationalmannschaften von Deutschland und Frankreich im Rugby-Länderkampf gegenüber. Das Stadion von Colombes war von etwa 20 000 Zuschauern besucht, die einen überlegenen Sieg ihrer Landsleute erlebten. Mit nicht weniger als 24:0 (8:0) mußten sich die Unsrigen geschlagen bekennen. Deutscherseits war man von vorneherein auf eine Niederlage gefaßt, doch erwartete man sie nicht in dieser Höhe. Es soll allerdings nicht unerwähnt bleiben, daß die deutschen Spieler bisher nur wenig Trainingsgelegenheit hatten. Trotz alledem muß aber gesagt werden, daß der Klassenunterschied zwischen dem deutschen und dem französischen Rugby besonders kraß zutage trat. Von der deutschen Mannschaft konnten lediglich Botzong-Heidelberg, Auran-Heidelberg und Schwanenberg-Hannover gefallen. Der Schlußmann, Sauer-Hannover, war nicht auf der Höhe, und auch die übrigen Leute zeigten nur mäßige Leistungen. Nach Schluß des Spieles empfing der französische Sportminister Henry Pathé die Kapitäne beider Mannschaften, Botzong und Ribere, und beglückwünschte sie zu ihrem sportlich fairen Wettkampf. — Von den bisherigen vier Treffern konnte Deutschland nur einen, und zwar in Frankfurt am Main knapp mit 17:16 Punkten gewinnen, die übrigen drei gingen hoch mit 30:5, 3:14 und jetzt 0:24 verloren.

Rennen zu Frankfurt.

Trotz anderweitigen großen sportlichen Ereignissen hatten die Rennen auf der Bahn Frankfurt-Niederrad, dank des herrlichen Wetters, einen ausgezeichneten Besuch aufzuweisen. Im Verlosungsrennen fiel das siegreiche Los auf Nr. 1630 an einen alten Rennbahnbesucher, Herrn J. Cohn-Mainz, der die Prämie von 1500 Mk. akzeptierte. Besonders zu erwähnen ist, daß sich allein in fünf Rennen die Münchener Pferde siegreich behaupteten. Drei von den Siegern werden von dem bekannten Münchener Trainer, Benzce gearbeitet. Erst im letzten Rennen konnte sich der sonst so erfolgreiche Stall Külb, v. Opel mit Grimm durchsetzen. Einen knappen Sieg erfocht Farmerin für den Frankfurter Stall Gamerdinger. Im Palmengarten-Jagdrennen konnte der Münchener Sturm seinen Erfolg des Vorsonntags wiederholen. Der Hengst wurde, wie gewohnt, von seinem Reiter Keil geschickt gesteuert und erst gegen Ende ins Treffen geführt. Er erwies sich in der Geraden als der Schnellste.

Die Ergebnisse.

Aditi-Hürdenrennen: 2800 Mk. 2800 Meter. 1. O. Ehrentrauts Creta (Seiffert). 2. Seppel II. 3. Myntalto. Ferner: Turned up, Robert der Teufel, Spala, Marconi. Tot.: 36, Pl.: 13, 13, 33 : 10. 2—3 Lg.

Preis von München: 2800 Mk. 1400 Meter. 1. W. Gamerdingers Farmerin (Glitsch). 2. Peter Sonnenschein. 3. Bardenland. Ferner: Toscana, Mallorka. Tot.: 73, Pl. 25, 15 : 10. Hals—Hals.

Preis von Wiesbaden: Ehrenpreis und 2800 Mark. 1800 Meter. 1. J. Kirchhoffers Kapuziner (Buchmann). 2. Dalibor. 3. Mydear. Ferner: Goldelse, Patriotin. Tot.: 86, Pl.: 35, 14 : 10. 5—3 Lg.

Verlosungs-Jagdrennen: 2800 Mk. 3200 Mtr. 1. S. Schmidts Johannisfeuer (Regtr). 2. Alls Well. 3. Fruszi. Ferner: My Lord II, Durbano, Csepel, Timgad. Tot.: 32, Pl.: 11,11, 11 : 10. 4—5 Lg.

Rennen: 1. J. Kirchhoffers Hilf dir selbst (Regtr). 2. Bertram. 3. Original. Ferner: Grafenstein, Nemrod, Südwind, Dalibor. Tot.: 34, Pl.: 11, 11, 12 : 10. Hals—Hals.

Palmengarten-Jagdrennen: 3500 Mk. 3600 Meter. 1. Erichs Sturm (Keil). 2. Ortwin. 3. Trapper. Ferner: Scheinwerfer, Lydia, Aviator, Giselher. Tot.: 25. Pl.: 11, 13, 11 : 10. ½—2 Lg.

Preis von Mannheim: 2800 Mk. 1400 Meter. 1. Frau J. v. Opels Grimm (Narr). 2. Miles. 3. Pedrillo. Ferner: Wachtelkönig, Orlanda, Korissima, Albana, Delusion. Tot.: 26, Pl. 13, 21, 14 : 10. 3 Kopf.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

…e null und nichtig erklärte? „An diesem Schlag stürbe ich", …rmelte Rohrbach.

Indessen litt es ihn nicht lange bei dieser Vorstellung, die er, …en noch geschwellt von Zuversicht, als feig und unnütz verwarf. …ie denn auch: legt man einen mit napoleonischen Pappelbäumen …kurat bepflanzten Weg an, Zubringer eines schier unversieg…hen Stroms von Mahlgut, um sich seiner, sinn- und zwecklos, zu …äußern! Ach nein, die mageren Aecker waren es bestimmt …icht, die die Taler in der Eisentruhe des Mühlengehöfts speicher…n, und der alte Balthasar wußte sauber Bescheid, als er vor …ericht seine Privilegien und Weggerechtsame schützen ließ. . .

*

In der Anwaltskanzlei wurde mit Eifer das Wiederaufnahme…erfahren betrieben.

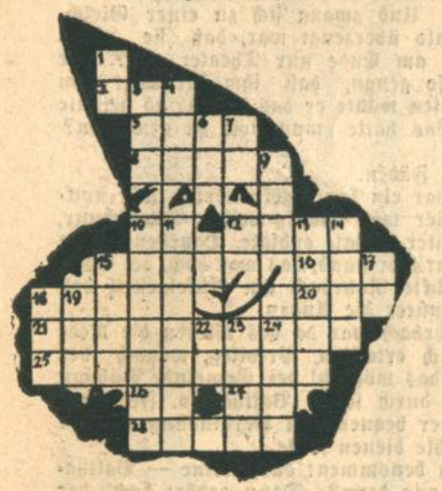
Der Bürovorsteher klopfte dem Klienten, ehe er ihm den Weg …m Doktor frei gab, bedeutungsvoll auf die Schulter: „Die Sache …st uns sicher. Bei solchem Beweisstück — Kunststück!" Und meckerte vor …itel Kameradie und Wohlgelanntheit. Der Alte schob ihm karg die Hand vom Rock: „Nun ich satt bin, schmeckt mir Eure Gunst bitter." Nickte, nicht unfreundlich, wie's schien, dem Spindeldürren zu und öffnete gelassen die Polstertür. . .

Ganz richtige Schlüsse ließen sich aus dem Dokument ziehen: auf Grund uralter Privatrechte, die inzwischen nicht aufgehoben worden waren, mußte die Gemeinde Bühnau verurteilt werden: erstens die Bäume im Umkreis von hundert Metern um die Mühle niederzulegen; zweitens auf weitere dreihundertfünfzig Meter alle Pappeln um 2½ Meter beschneiden zu lassen, da sie in dem irrigen Glauben, Besitzerin des Weges zu sein und auf den Schein ihres Rechts gestützt, den Müller Rohrbach ideell und materiell aufs schwerste geschädigt hatte.

Das Urteil fällte im Jahre 1927 das preußische Kammergericht, das ja schon einmal einem Müller zu seinem Recht verholfen hatte.

Rätselecke.

Kreuzworträtsel.



Wagerecht: 2. Geographische Bezeich…nung, 5. Gesellschaftsrang, 8. türkischer …ruß, 12. Glanzüberzug, 15. französisch: …ald, 16. Vergleichswort, 18. Schweizer …urort, 20. geographischer Begriff, 21. afri…anische Insel, 25. spanische Gaststätte, 26. …ersönliches Fürwort, 27. chinesischer Vor…ame, 28. Insel im Aegaischen Meer.

Senkrecht: 1. russischer Fluß, 3. Tier…adaver, 4. Mädchenname, 6. arabisches …indewort, 7. französischer Artikel, 9. ab…ekürzter Mädchenname, 10. osteuropäische …eitertruppe, 11. amerikanischer Wasserfall, …. Genußmittel, 14. hell, rein, 15. männ…cher Vorname, 17. abgekürzter Partei…ame, 18. behördliche Bezeichnung, 19. fel…n, 22. latein.: zu, 23. russisches Kirchdorf, …. exotische Waffe.

Zitaten-Rätsel.

Welches Zitat wurde hier modernisiert …veranschaulicht?

Geographisches Silbenrätsel.

Aus den Silben:

— a — a — ay — bes — bra — bruz — …r — en — fri — ga — gu — han — in — …— la — lo — me — na — ni — no — …n — ru — sa — seln — si — ti — ty — …— ver — val — zen

…d 9 Worte zu bilden, die folgende Be…utung besitzen: 1. Afrikanisches Land, 2. …adt in Tirol, 3. Erdteil, 4. Stadt in Ja…pan, 5. Stadt in Südamerika, 6. Insel…gruppe der Südsee, 7. Kanadisches Land, 8. Italienisches Gebirge, 9. deutsche Pro…vinz. Die Anfangsbuchstaben dieser 9 Worte ergeben, von oben nach unten gelesen, den Namen eines vielgenannten Fürsten.

Denksportaufgabe: Der gestürzte Bob.

Mit wie viel Mann war der Bob besetzt?

Gauner-Zinken.

Schupo-Füllrätsel.

Was sagt der Schupo?

Es sind fünf wagerechte Worte zu bilden; sie bedeuten: 1. Wort für „vertraut", 2. Fuhrwerk, 3. wichtige Person beim Fußballspiel, 4. Sträflingsschiff, 5. Heilige. — Sind die Worte richtig erraten, so ergeben die beiden schräg punktierten Linien (je von oben nach unten gelesen) die Worte des Schupo-Beamten.

Bilderrätsel.

Auflösung des Kreuzworträtsels.

Auflösung des magischen Quadrats:

A	Z	U	R
Z	O	N	E
U	N	N	A
R	E	A	L

Auflösung der Denksportaufgabe:

8 Artisten.

Auflösung des Bezirbildes:

Bild Kopf stellen, dann zwischen den beiden Bäumen rechts.

174. Jahrgang. Nr. 118

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Montag, den 29. April 1929

Der Mann im feurigen Ofen

Roman von FEDOR VON ZOBELTITZ

Copyright 1928 by Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart

(Schluß.)

Man war von den Pferden gestiegen und ließ die Gäule frei, sie liefen nicht fort. Dia mähte mit der scharfen Schneide ihres Waldmessers einen Lagerplatz in das hohe Gras. „So," sagte sie, „hier können wir Rast halten und in den Himmel stieren, und bei dieser Beschäftigung möchte ich dir etwas erzählen. Fürchte dich nicht vor Korallenschlangen oder giftigen Spinnen, die hausen tiefer im Dickicht, und die Ameisen lieben für ihre Wanderzüge sandigen Boden."

„Ich traue deiner Naturwissenschaft und forcht mich nit," antwortete Paul und streckte sich neben sie. Sie trug wie immer beim Ausritt ihren Sportrock aus Wildleder, am Gürtel das Gehänge für Lasso, Messer und ihren kleinen Revolver, und trug Pluderhosen und kniehohe Gamaschen.

Wie sie so dalag, schien es Paul, als sei sie schlanker geworden. Ueber den hohen Beinen hatte die Hüfte an Rundung verloren, nicht mehr wölbte die Brust sich kräftig unter dem geschmeidigen Lederwams, auch das Oval des Gesichtes hatte sich verschmälert. Nur die frische Färbung der Wangen war die alte und bedurfte keiner Nachhilfe, und unter der Stirn leuchteten, gleich dem Widerschein eines klaren Märzhimmels, wie sonst die Augen ihrer schönen Mutter.

„Also los," sagte Paul, „hier liege ich und stiere in die Luft und bin äußerst begierig auf das, was du mir erzählen wirst."

„Es ist eine Bitte," begann Dia und schwieg wieder.

„Oh," rief Paul und warf sich auf die Seite, „kann ich sie auch erfüllen?"

„Das glaube ich ohne weiteres."

„Dann fange mit näherer Mitteilung an."

„Da muß ich ein wenig ausholen. Ich bilde mir ein, ziemlich selbständig erzogen worden zu sein. So selbständig, bilde ich mir ein, wie die jungen Nordamerikanerinnen, die alljährlich ohne männliche Schutzwehr die Welt durchreisen, nur bewaffnet mit ihrer Furchtlosigkeit und ihrer Lebensenergie. Bist du nicht auch dieser Ansicht?"

„Ganz und gar."

„Nun gut. Du sollst mit aller deiner Zähigkeit die Bitte unterstützen, die ich an unsern Vater richten will. Er soll mir erlauben, auf ein Jahr oder länger, ich will keine Zeitspanne festsetzen, nach Europa zu reisen."

„Alle Wetter," rief Paul, und sein Oberkörper schnellte empor, „wie kommst du auf diese Idee, Dia?"

„Einfach genug. Ich kenne Europa so gut wie gar nicht, ich kenne die Welt fast nur von hier aus, vom Rande der Welt. Es ist das natürliche Bedürfnis, meinen Horizont zu erweitern. Ich will auch noch lernen, und ich lerne überall, wohin ich komme. Vielleicht sogar so viel, daß mein Leben noch einmal Füllung und Zweck erhalten kann. Ihr könnt mich nicht begleiten, denn ihr seid vorläufig an eure großen Unternehmungen gefesselt. Da will ich eben allein in die Weite ziehen, unter dem Schutz meiner selbst."

Durch die Augen Pauls glitten ungewisse Lichter nach suchendem Verständnis in einer Unbegreiflichkeit.

„Du stehst vor deiner Heirat," sagte er, und die Worte fielen schwer von seiner Zunge.

Sie verschränkte die Arme unter dem Kopfe und schaute aufwärts, sie sah ihn nicht an, während sie weitersprach:

„Ja — jetzt kommt auch die Erzählung, die ich dir zusagte. Ich hatte mit Juan einen Pakt geschlossen. Einen ganz verständigen, liebeleeren, aus nüchternen Erwägungen. Aus Gemeinschaftsinteressen, aus wirtschaftlichen Gründen, auch aus nationalen — es kam alles in Frage. Und alles wurde im Gehirn gebucht, nicht im Herzen. Aber eines Tages versagte das Gehirn, und das, was ich für ganz vernünftig hielt, stockte auf einmal. Oder richtiger: andere Vernunftgründe stellten sich ein und behielten die Oberhand. Ich sagte mir, daß es doch eigentlich verrückt sei, einen Menschen aus Spekulation zu heiraten — jawohl, das Wort paßt —, aus Spekulation, einer glatten Rechnung zuliebe. Und da habe ich mich denn gestern mit Juan ausgesprochen."

„Was?" fragte Paul, tonlos, unter bedrängtem Atem, — „was habt ihr besprochen?"

Sie rührte sich nicht in ihrer liegenden Stellung. Sie schaute noch immer in den Wolkenkranz, der mit rotgoldig flimmernden Rändern der Sonne näherrückte.

„Alles, was nötig war," sagte sie, „einfach und kurz. Zunächst gewährten wir uns gegenseitig Bedenkzeit, und dann sahen wir ein, daß auch diese Bedenkzeit eine überflüssige Stundung war — und trennten uns in Freundschaft."

Jetzt beugte sich Paul über Dia. Sein Blick glitt langsam und tief in ihre Augen. Der Blick lief Sturm gegen ihr Herz. Sie konnte die Sonne nicht mehr sehen, aber sie sah eine Sonne in seinen Augen.

„Und weshalb willst du von uns fort?" fragte er mit einer Stimme, die sehr weich klang, nicht zitternd, eher wie leises Glockenschwingen. „Um Juans willen? Oder nur, um die Welt zu sehen? Es ist ja nicht wahr, Dia. Vor mir willst du flüchten! Aber ich laß dich nicht weg! Und wenn man mich fortjagen will, dich nehme ich mit!"

Mit ungestümer Bewegung riß er sie an sich. Durch das erregte Blut brauste der Strom seines Herzens. In wildem Entzücken preßte er sie an seine Brust und küßte sie, bis sie, aus lähmendem Glück erwachend, ihn mit den Händen von sich stieß.

„So küßt kein Bruder!" schrie sie. „Wer bist du, daß du mich lieben darfst?"

Sofort gab er sie frei und kauerte sich zu ihren Füßen.

„Ich darf dich lieben, Dia," sagte er, „weil ich dein Bruder nicht bin. Nein, ich bin es nicht, ich bin Paul Turnau und nicht Rolf Seditz — aber ich könnte es sein, denn ich war es, der diesem Namen Weltklang gab. Ich war der Mann im Schatten, und als der Herzensfreund starb, behielt ich, was sein war, glücklich, einen Vater gefunden zu haben — und bestraft von der rächenden Macht, weil ich dein Bruder sein mußte. . ." Er sprach weiter, er beichtete, er erzählte schlicht und in knapper Wortführung, wie sich alles entwickelt und ineinander gefügt hatte, zunächst aus klar erkennbarem psychologischem Zwang, in den Folgewirkungen sich steigernd zu einer Zurückschiebung letzter moralischer Bedenken und zu einer Verfangung in ein Netz, das immer unzerreißbarer zu werden schien, je weiter die Zeiten liefen.

Er erhob sich. „Dein Bruder Rolf," schloß er, „hat mir seinen Namen vermacht. Ich sollte ihn in Ehren halten. Das tat ich. Das konnt' ich auch, denn vor der Welt war ich ja Rolf Seditz und nicht der unbekannte Paul Turnau. Immerhin, der einzige Vorwurf, den ihr mir machen könnt, ist der, daß ich nicht doch einmal den Mut zur Wahrheit fand oder eine Gelegenheit dazu festhielt. Sie bot sich — o ja, sie bot sich schon. Ich entsinne mich, daß ich mich Rolf gegenüber brieflich über die Frage aussprach. Es muß kurz vor seinem Tode gewesen sein. Ich schrieb ihm damals, anfänglich sei das unmöglich gewesen — ich mußte erst die Entscheidung deines Vaters über die Erfindung abwarten. Dann kam die Ueberlegung. Dein Vater als Realpolitiker konnte mir vielleicht verzeihen, aber ich fürchtete dich, Dia, und deinen

Baden-Württemberg

verletztem Stolz. Und als ich fühlte, wie du mir näherrücktest mit Herz und Seele, fürchtete ich viel mehr die Trennung von dir. Denn wenn ich mir auch wiederholte, daß dein Vater sich mit mir einigen könnte, auf der gegebenen geschäftlichen Grundlage — ich konnte nicht wissen, ob des Vaters herrischer Hochmut es noch dulden würde, den Eindringling bei sich zu behalten. Und diese Angst quälte mich auch bei deinem Verlöbnis mit Juan. Was wäre geschehen, wenn ich dir am Verlobungstage zu Füßen gestürzt wäre und alles gestanden hätte? Das Wenigste: ein Zweikampf mit Juan. In den Augen der Umwelt aber wäre ich der entlarvte Betrüger gewesen, und um dem ungeheuerlichen Skandal die Spitze abzubrechen, hätte dein Vater mir sicher die Tür gewiesen Ach, Dia ich will mich ja gar nicht verteidigen. Ich tat Unrecht, aber mit einer Wirkung zum Guten. Urteile du: siehst du in mir einen Verbrecher, so will ich sühnen. Leben kann ich nicht mehr ohne dich!"

Er hatte das alles ohne Pathos gesagt, ohne seinen Worten Gewicht zu geben. Und es war auch keine Theatergeste, sondern eine unwillkürliche Bewegung, als nun seine Hand nach dem Gehänge griff, in dem der Revolver steckte.

Aber da sprang Dia wie gehetzt in die Höhe und fiel ihm in den Arm Sie war im Waldgras sitzen geblieben, als er sprach: mit vorgeneigtem Oberkörper, das Gesicht ihm zugewandt, äußerste Spannung in den Zügen, die zu einem geschlossenen Bild von großer Schönheit geworden waren, und mit weiten Augen, in denen das beglückende Hochgefühl endlicher Freiheit als tiefster Sinn des Lebens wie eine sieghafte Fahne wehte.

Nun stand sie vor ihm und sagte:

„Was du getan hast, rechtfertige das vor meinem Vater. Ich stehe unzertrennlich neben dir. Wie du Rolf warst, so bin ich jetzt du. Ich habe den Bruder verloren, dafür fand ich dich. Und dich will ich behalten, weil ich dich liebe — und weil du mich lieben und küssen darfst. Ich küsse dich wieder — ich küsse die Sühne von deinen Lippen . . ."

*

Vor der Veranda des Herrenhauses hielten die dampfenden Gäule. Die Diener sprangen. „Der Herr im Hause?" fragte Paul hastig.

„Jawohl, Herr Doktor, in seinem Arbeitszimmer."

„Geh voran," sagte Dia und drückte noch einmal ermutigend seine Hand. „Ich folge dir auf dem Fuße. Ich bleibe an der Tür."

Sedlitz saß an seinem Schreibtisch, als Paul eintrat.

„Grüß Gott, lieber Sohn," sagte er freundlich. „Da seid ihr also zurück. Und keine Pumas und keine Botokuden?"

„Alles in Ordnung," erwiderte Paul ruhig und zwang sein Herz. „Bis auf deine Anrede."

Der Alte schaute ihn aufmerksamer an.

„Das heißt?" fragte er.

Paul schritt um den Tisch und beugte sein Knie. „Ich log," sagte er, „ich bin Paul Turnau, ich bin nicht dein Sohn."

Sedlitz nickte nur.

„Ich weiß es," antwortete er. „Aber steh auf — was soll dieser Kniefall!"

Jäh fuhr Paul wieder in die Höhe. Seine erste Regung war die maßlosen Staunens, durch das ein leises zages Glücksgefühl lichterte.

„Du weißt," stammelte er.

„Ja, ja — jawohl," fiel Sedlitz lächelnd ein. „So beruhige dich doch. Setz dich einmal beschaulich da drüben hin — mir gegenüber — ich will dir etwas zeigen . . ." Er nahm aus dem Geheimfach seines Schreibtisches ein Zeitungsblatt, faltete es auseinander und reichte es Paul . . . „Das ist ein Berliner Blatt," fuhr er fort, „eine illustrierte Wochenschrift. Man hat sie mir zugeschickt. Es ist ja klar, daß auch die Berliner gern einmal den berühmten Rolf Sedlitz, zum mindesten im Bilde, kennenlernen wollten. Und da hat nun die findige Redaktion bei den Photographen herumstöbern lassen und auch glücklich das gesuchte Porträt erwischt. Lies die Unterschrift: Dr.-Ing. Rolf Sedlitz, der Krupp Brasiliens — ganz im Stil der hiesigen Presse, ein bissel tönend, ein bissel Ueberschwang. Und dann sieh dir das Bild an . . ." Ernster wurde seine Stimme im Aufsteigen alter Erinnerungen . . . „Das ist das Gesicht des anderen — das sind die unvergeßlichen Züge des Herrn von Flavigny, sind seine Augen. Das ist in der Tat Rolf Sedlitz, der als Paul Turnau in Sizilien starb . . ."

Seine feine Hand fuhr auslöschend über die Stirn. „Mein lieber Junge," sprach er weiter, „es gehörte keine große Weisheit dazu, angesichts dieses Bildes meine Schlüsse zu ziehen. Die Kombination ergab sich von selbst, die Verbindungen lagen klar. Aber das Warten, das wurde mir schwer. Ich schwebte in Todesangst, daß ein unglücklicher Zufall die ganze Geschichte an die große Glocke bringen könne, bevor du selbst mit deinem Geständnis vor mir getreten warst. Denn darauf wartete ich. Du mußtest mir kommen — ich habe ja Augen im Kopfe und sah, wie die Neigung zwischen dir und Dia wuchs —"

„Vater," stöhnte Paul und wollte wieder aufspringen. Doch der Alte streckte ihm beide Hände entgegen.

„Sitzen bleiben!" rief er. „Ausreden lassen! Nun ja, jetzt sehe ich natürlich noch deutlicher und freue mich meiner Voraussicht. Weshalb drängte ich denn in Dia, den Termin ihrer Hochzeit festzusetzen?"

„Sie ist frei," fuhr Paul auf. „Sie war gestern bei Juan und hat das Verlöbnis gelöst. In aller Freundschaft."

„In aller Freundschaft," wiederholte Sedlitz. „So dacht' ich's mir auch. Juan hat gern zwei Eisen im Feuer. Vor einer halben Stunde war Tieman hier, unser erster Ingenieur, mit einer brühfiedendheißen Neuigkeit. Raventos ist plötzlich gestorben — und nun tröstet Juan die arme Manoela. Er hat sie sich aus dem Kloster geholt . . . Kommen wir zu Ende, mein Junge. Ich erkläre dir ohne Feierlichkeit, aber mit jedem Schlag meines Herzens: daß du mir zum Sohn geworden bist, den ich nicht mehr entbehren will und nicht mehr von mir lasse. Was die Welt sagt, war mir von jeher gleichgültig. Ich erkenne öffentlich an, daß mein Neffe Paul Turnau mit meinem Einverständnis den Namen Rolf Sedlitz geführt hat, und werde beantragen, daß er ihn auch als mein Schwiegersohn weiterführen darf. Handschlag, aber keinen Dank weiter, keinen Kniefall, kein Theater. Nun hole uns Dia."

Sie stand schon in der Tür.

Ende

Dieser Roman ist bei der Deutschen Verlagsanstalt Stuttgart als Buch erschienen.

Die Mühle und ihr Wind.

Novelle von Paul Renovanz.

Nun war er selber ein Treibender.

Nebel geisterte um sein Flatterhaar. Ihn fröstelte, griff nach seiner Joppe. Stand wie leblos da, wie einer, der sich lange auf etwas besinnen muß und nicht findet. Der Mond blieb grämlich und verborgen . . . Schlaf diese Nacht? Rohrbach schauderte. Wann hatte er das letzte Mal geschlafen? Sein Gesicht war schmal und verfallen. Was wollte er doch? Sein armer Kopf gab nichts mehr her.

Er langte die Lampe vom Spind. Das blaue Schwefelflämmchen gespensterte über alten Hausväterrat, warf seinen Schein auf den wackeligen wurmzerfressenen Tisch.

Der Mann im Zwielicht rückte Laden und Fächer. Schleuderte Papierstöße, gebündelte und lose Blätter in den Lichtkreis der Funzel.

Da lag die weiße Teufelsflut. Ach, ihre stumme Sprache war die der Tücke. Nichts wußten alle die Urteilsverkündigungen, Gerichtsbeschlüsse, Anwaltsbriefe von dem, was ihn erfüllte. Wenn er reden könnte — mit Engelszungen würde er predigen von seinem Land, von seinem Wind, von der heiligen weißen Körnerfrucht, die Brot gibt den Menschen. Und sie? Ihm gaben sie Steine . . . Wenn er ihnen vom Himmelstau erzählen könnte, der einem in der Frühe das Haar netzt, da man sein frommes Handwerk beginnt . . . Wenn er ihnen das alles zu sagen vermöchte, die in der steinern toten Stadt hausen, die Klüglinge waren und aus haarfeinen Schlingen Maschen knüpften und sie Paragraphen nannten.

Er fühlte nur das eine, daß dieses Recht ihn töten würde. Saß und rechnete und hatte die Augen auf die fremden Papiere gerichtet. Vergebens mühte sich sein ungeschulter Sinn an ihrer spitzfindigen Glätte. Spürte: hier pochte Verstand knöchern und hart auf unwiderlegbare Tatsachen. Und der Verstand ließ nicht mit sich spaßen. Das Herz ging leer aus bei alledem. Ob es verzuckte, sich in Aengsten wand, ob es einen Anspruch hatte, überhaupt da zu sein — niemand fragte danach.

Er saß und rechnete, tat alles wie im Fiebertraum.

Schlief er? Wachte er? War es ein Fremder, dem er da zusah, wie er ungelenk Zahlen schrieb, sie mit geneztem Bleistift änderte, austrich, neue darüber malte und am Ende von vorn begann?

Er wehrte sich gegen aufspringende Müdigkeit, klammerte sich mit störrischer Wut an eine Arbeit, die ihn wenigstens der Marter des Alleinseins enthob. Seine Pulse klopften. Diese Blätter, mit Tinte und Schreibmaschinenbuchstaben bedeckt, waren seine Gesellen zur Nacht. Höllische Gesellen, hehe! Scheinheiliges gefährliches Gelichter . . . O, schwer beizukommen war ihnen, mochten sie noch so still und leblos tun — Verstellung! Alles war Lüge und Verstellung. Bisweilen knisterten sie und zeigten, daß sie wachsam und voll Bosheit waren. Sie wollten ihn äffen und verrieten ihm doch mit ihrer blassen Hochmutsfadheit, wie sehr er sie langweilte. Gehörten andere, schärfere Augen dazu, sich mit ihnen zu messen. War doch ein ungleicher Gegner, der Müllernarr . . .

Der Alte stierte in das Geflecht der Schachtelsätze und gelehrten Phrasen. Hätte sich in ein Maisdickicht legen und versuchen können, die Schäfte seinen Blicken zu entwirren: dort wenigstens wär's die grüngoldene Wirrnis der Mutter Erde gewesen, die seinen müden Sinn geborgen hätte — hier war es das dürre, dornenspitze Strauchwerk der „Erkenntnisse", das ihn schuldig sprach.

Mitunter huschte ein Wort, ein irres Lachen zur Balkendecke empor . . . ein Ruf, ein Fluch.

Niemand, der ihm Antwort gab.

Er saß auf seiner Insel, in die Schwärze der Undurchdringlichkeit gebannt. Regen schlug durch das offene Fenster. Nebel kroch an ihn heran. Er merkte es nicht. Führte halblaute Gespräche und lag im Kampfe mit papiernen Feinden, während draußen, verwitert und verlassen, die Mühle ihre morschen Arme aufhob zur mitleidlos rauschenden Nacht.

„Sudelzeug!" Mit gespreizten Fingern fuhr der Müller in die Dokumente, daß sie in all ihrem Teufelsstolz zu Boden stoben. Seine Lider waren gerötet. Das Haar hing in Strähnen herab. Siedehitze verbrannte ihm das Herz.

Nun, da er die Verderber zu seinen Füßen sah, verebbte die Wallung. Verächtlich und unversöhnlich spie er auf die Blätter. Ach, er war ratlos, ging ja wie im Kreise. Er verstand sich selber nicht, begriff nicht, was man von ihm wollte. Aber er spürte, gleich einem Verschmachtenden, dem man das Trinken verwehrt, daß nichts, als das, was er geschrieben und aufgezeichnet hatte, Sinn und Redlichkeit besaß.

Da lagen seine alten Hefte und Mahlbücher. In denen war nichts zu sehen, woran zu deuteln und zu drehen gewesen wäre. Sorgsam und unbestechlich hielten sie fest, was er ihnen anvertraut.

Er zog eins von ihnen dichter unter die Augen. Eine Art Haushaltbuch war's, mit rotem Linienwerk versehen und doppelseitig zu benutzen. „Aufträge" stand links — „Ablieferung" rechts vermerkt. Wie leicht nun war darin nachzukommen, was er und die Mühle die Zeit her an Arbeit geleistet hatten. Und hier, hier hatte man auch, knapp und gerade, die Bilanz der letzten Monate vor der Elendskrankheit! Könnt ihr's lesen, nun, so seht: dort, wenn's gefällig ist, findet ihr daneben Abschreibungen über eine Hypothek, die man damals hatte aufnehmen müssen, um der Konkurrenz die Stirne zu bieten. Nein, nein, so ganz kommode wie früher war das am Ende doch nicht mehr gegangen. Die große Dampfmühle in Creypau schluckte viele, die vergessen hatten, daß es sich vordem auch bei ihm mahlen ließ. Aber trotzdem, es blieb genug! Waren nicht alle, die sich beiseite gedrückt hatten . . . blieb genug zum Leben für einen alten armen Mann. Hatten zu tun, beide, wenn man ihnen, o blutige Not! nur die Luft zum Atmen gönnte . . . Dort die Rentabilitätsberechnungen datierten nun auch schon Jahre vor dem Unglück. Trogen die Zahlen vielleicht? 150 Tonnen hatte er damals im Monat vermahlen, als der Himmel noch ihm gehörte. Heute? Keine fünfundzwanzig schaffte er mehr. Keine zehn . . .

Härter überkam Rohrbach die Scham, die Schmach des Betrogenseins. Eine Blutwelle stieß ihn in purpurne Finsternis. Ekelgesättigt setzte er die Bücher über den Tischrand. Ein Wutkrampf machte ihn besinnungslos. Seine Füße setzten in einem Meer der Verstrickung. Er trommelte mit Fäusten auf die Tischplatte. Hohn lief grimassierend über das welke, stoppelbärtige Gesicht. Teufelsdreck war ja das alles, gelehrt verzwickter Unrat, mit dem sie ihn bewarfen! Da wollten sie einem weismachen, das Recht, sein Recht hinge in den Bäumen! Wär nichts zu wollen, solange die zu Bühnau nicht einlenkten! Sagten vollmäulig: jegliches Wachstum, ob Mensch, ob Pflanze, ob Mineral sei unantastbar jedem, der unbefugt dawider die Hand erhebe! Wohl, Wohl. Also war man ein gemeiner Diebskerl, wenn man nur muckste! Und der Wind, der einem jeden zustand, he? War der vielleicht auch „unantastbar"? Tschiff! — da, er spuckt auf solche Weisheit! Da, und noch einmal! Er spuckt auf eine Narrheit, die den — haha! den — Wind in Erbpacht nimmt! Perückenwackler die, verfluchte! Tut dir einer 'nen Tort an, so gib sein Obacht, daß du dich noch artig bei ihm bedankst. Und pflanzt dir wer eine Mauer um deinen Krautgarten, daß die liebe Sonne selbst ein kalter Lampendocht dagegen ist, so hältst du hübsch dein Maul und machst dich sachte aus Verhungern. Und vor Bäumen lupfst du, wenn sie dir für den Strick zu hoch sind, wenigstens die Kappe, alter, alter Jammerkerl! . . .

Wimmern, aufquellend, schrecklich, tierisch warf Rohrbach jäh zusammen. Verzweifelt schlug er die Hände vor das Gesicht. Spürte, wie ihm die Tränen durch die Finger rannen. Seine Mühle hatten sie zum Tode verurteilt, und ihn dazu.

Aberwitzige Gedanken sprangen auf, schwellen im Blut, knisterten — nahmen Besitz von ihm. Die Flamme todestrotziger Entschlossenheit lohte in seiner Brust.

Und da geschah es, daß Rohrbach fertig und am Ende war.

Seine Hand tastete nach Zündhölzern.

Er erhob sich, schwer und taumelig. Schwäche packte ihn. Er krallte sich an den Türpfosten fest. Seine Augen suchten das tiefverhaßte Papiergewirr auf den Dielen. Zwischen den Fingern fühlte er kantig und winzig die Waffe mörderischer Vernichtung, hörte wie aus unendlichen Fernen das ratschende Geräusch an der Reibfläche, während die fast erloschenen Blicke einem Morgen entgegen irrten, der frostig, fahl durch die Scheiben dämmerte. Jedoch, ein Zittern . . . Schwanken — grenzenlose Müdigkeit machten den alten Mann empfindungslos. Das Flämmchen, kaum geweckt, leckte verdrossen am Boden, knisterte schläfrig auf und erlosch.

Da Rohrbach, nach Stunden dumpfen Nichtwissens zu Sinnen kam, fand er sich auf der Schwelle liegen. Verwirrung überkam ihn. Fremd und langsam . . . schemenhaft, jählings dann, hetzend und grell umrissen traten die Ereignisse der Nacht in sein Erinnern zurück.

Mühsam erhob er sich; hockte sich auf dem Bettrand nieder. In der Stube lag die zerdrückte Schachtel, halb verschüttet ihr Inhalt daneben.

„So war es bald so weit", hörte er sich flüstern und fühlte, wie ihn Scham bedrängte.

Der Morgen, daß er ihm noch leuchtete — er empfand ihn plötzlich und einen Herzschlag lang fast als Gnade. Das, was gewesen, war ein Alp. Aber nun, Rohrbach atmete beklommen auf, spürte er rätselhaft und inbrünstig, wie sich ganz zutiefst in ihm etwas dem Licht entgegenrang. Klanglos formte der Mund Worte, die wie ein Gelübde waren.

Draußen goldete ein schöner Tag.

Ohne Hast nahm der Müller die Papiere vom Boden auf und ordnete sie ein in das unterste Schrankfach. Die schwere seltsame Gelassenheit des Fatalisten füllte ihn jetzt bis zum letzten Wesenswinkel; das wohltätig lastende Gleichmaß einer stumpfen, irgendwie betäubenden Ruhe, die die Erlebnisse der Nacht dunkel und verschwiegen einhüllte. Nein, nie mehr wollte er mit diesen Papieren da zu tun haben. Mochten sie im Verborgenen liegen, bis wer nach ihnen Verlangen trug. Abgeschlossen hatte er mit allem, was ihn bedrängte. Er hatte einen Kampf fast bis zum bitteren Ende gekämpft — und war dennoch nicht unterlegen. Denn er lebte. Wenn das kein Sieg war, so gewiß ein schicksalsgütiges Geschenk.

Denn mitten im Kramen stieß seine Hand an ein seltsam gerolltes und verschnürtes Ding. In grob vernähtem Futteral aus Wachstuch steckte es. Ein Wundern kam den Bauern an. Die Hülle da hatte er noch nie gesehen. Welche Bewandtnis mochte es mit ihr haben? An den Vater mußte er denken. Sah deutlich das Bild des hageren, verschlossenen Mannes vor sich, der zeitlebens ein wortkarger Eigenbrötler gewesen war und vielerlei gehabt hatte, von dem er geheimniskrämerisch ein Wesens gemacht.

Neugier faßte Rohrbach an. Wie, wenn es ein Vermächtnis, eine Botschaft wäre? Er lachte über seinen Eifer, der ihm kindköpfisch und gefährlich schien. Und zwang sich zu einer Gleichgültigkeit, von der er mehr als überzeugt war, daß sie nichts taugte. Spielte er sich selbst am Ende nur Theater vor? Er schalt sich töricht und wußte so genau, daß ihm der Mut zum kleinsten Hoffen mangelte. Lesen wollte er das da und es beiseite tun, wie das andere auch. Was hatte man noch zu erwarten? Nichts. Gar nichts.

Sein Messer zertrennt die Fäden.

Was es zutage förderte, war ein kaum geknittertes, sehr stockfleckiges Pergament, ein Papier mit schwarz-weißer Aktenschnur, die unter gelber wappengeprägter Oblate endigte. Daneben krause Unterschrift. Aber das, was darüber stand, das war doch, bei Gott! war . . . doch . . . Erregt rückte Rohrbach am Nickelgestell der Brille, hob die Urkunde dicht unter die Augen.

Von einem Balthasar Rohrbach war da des öfteren die Rede und einem, diesem widerruflich erteilten, Privileg, wonach der Gemeinde — — ja, war denn das möglich! der Gemeinde Bühnau die Erlaubnis erteilt wurde, durch seine, Balthasars, Feldmark einen Weg anzulegen, der einer bequemeren Verbindung mit der Heerstraße und somit der Mühle dienen sollte.

Der alte Mann war ganz benommen: durch seine — Balthasars — Feldmark . . ? Ja, wie denn? Dann gehört doch der Weg mit den vermaledeiten, den mörderischen Bäumen, gehörte doch ihm, dem Urenkel und direktem Nachkommen!

Rohrbach sann, im Innersten erregt, vor sich hin.

Der Fund — ein Märchen? Ein Spuk? Phantom, wie er in alten Chroniken gelesen?

Argwöhnisch betasteten seine Finger die Schrift. Nein, ein Scheingebilde war das nicht. Er wußte sich doch wach und bei Vernunft! Und mußte es nicht Wahrheit sein, was ihm da kund ward! „Hier, das Datum", stammelte er: „Berlin, 18. Februar 1811." Und auf der linken Seite, mit schönen kunstvoll verschörkelten Schreiberbuchstaben, stand deutlich zu lesen: „Notariatskanzlei des Königl. Preußischen Kammergerichtes." Darunter Aktenzeichen und Buchungsnummer. Nein, hier trog nichts, war alles schier leibhaftig sich vorzustellen und redete eine Sprache, mit der ein halbwegs klarer Sinn wohl fertig zu werden vermochte.

Allein der Müller war kaum noch imstande, einem rechten Gedanken nachzugehen. Hielt die beiden Runzelhände über seinen Schatz gebreitet und starrte regungslos in die Ferne. Er wehrte ihnen nicht, den Tränen, die ihm heiß und befreit über die Wangen liefen. Und nach einer Weile, endlos und köstlich ihm dünkend, einem Träumen bei vollem Bewußtsein, der er sich, alle widrigen Erlebnisse und Vergangenheiten mißachtend, blindlings und geborgen in die Arme gestürzt hatte, sand er, beglückt und verwirrt, zur Gegenwart zurück. Ruhiger geworden, nahm sein Gesicht wieder den grüblerischen Ausdruck an, aber der Zug eines zähen sonst und störrischen Nachdenkens hatte sich gelöst, und die eingekerbten Linien um Mund und Stirn waren jetzt eher das heiter geprägte Widerspiel besinnlicher Denkarbeit.

So wird das gewesen sein, überlegte er: die Rohrbachs hatten früher ausgedehnten Grundbesitz. Die Großmutter sprach oft und mit fraulich-freundlichem Stolz davon, wie sie, das arme Pfarrerskind, in das stattliche Mühlengut an der Staatsstraße geheiratet habe. Und ihrem Schwiegervater, eben dem Balthasar, wußte sie stets das anhänglichste Andenken zu bewahren. Zwischen Bühnau und dem vorväterlichen Besitz hatten damals an die zwölfhundert Ruten mageren Sandackers gelegen, die nach und nach abgestoßen worden waren, da ihre Bewirtschaftung offenbar zu großen Schwierigkeiten begegnete, den abseitigen Dörfern aber vornehmlich den Zugang zur Mühle versperrte. Diese parzellierten Ländereien also gingen innerhalb von drei Generationen in fremde Hände über, aber was verblieb, das war doch noch immer der Weg! Der Weg von Bühnau zur Chaussee gewiß nicht ohne klugen Zweck angelegt! Denn geschaffen worden war er, bevor die Familie das Besitzrecht an jene Aecker aufgab.

Da erschrak der Grübler und spürte Entsetzen eisig im Blut: wenn nun aber außer dieser Urkunde eine zweite sich fand, die die

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Badische Rundschau.

Sommertagszug im Lande.

Bei schönstem Wetter.

ko. **Bruchsal**, 28. April. Der am Sonntag nachmittag veranstaltete alljährliche Sommertagszug nahm bei herrlichstem Wetter einen allgemein befriedigenden Verlauf und hat in seinem Gesamteindruck die Veranstaltungen früherer Jahre übertroffen. Die zahlreichen prächtigen Wagen und Gruppen der Schulen, die Winter, Frühling und Sommer versinnbildlichten, die vielen Hunderte von kleinen und kleinsten Mädchen und Knaben mit den gezierten Sommertagsstecken, boten ein herziges, farbenprächtiges Bild im Glanze der warmen Frühlingssonne; vier Kapellen waren in dem langen Zuge verteilt, voraus das bekannte, schmucke Trommler- und Pfeiferkorps der Knaben.

Auf den Straßen hatten sich von hier und der ganzen Umgebung Tausende von Zuschauern aufgestellt, die sich mit der aktiven Jugend an der immer wieder schönen, traditionellen Veranstaltung freuten. Zum Schluß wurden an alle Kinder Brezeln im Schloßhof verteilt. Anschließend konzertierte die Stadtkapelle auf der Reserve.

w. **Kehl**, 28. April. Der heute nachmittag hier erstmals veranstaltete Sommertagszug bedeutete einen vollen Erfolg. Nicht nur wurde die Freude der Jugend an der sinnvollen Veranstaltung zu Ehren des Frühlingseinzugs geweckt und in feste Form geleitet, sondern auch das Verkehrswesen in der Stadt selbst erreichte einen stimmungsmäßigen Ausdruck seines Wirkens.

Kurz nach 3 Uhr setzte sich der Festzug der Jugend in Bewegung, als in der reich geschmückten Hauptstraße eine gewaltige Menschenmenge erwartungsvoll der Dinge harrte. Man wurde nicht enttäuscht! Der Zug marschierte in vier verschiedenen Abteilungen — Frühling, Sommer, Herbst und Winter darstellend, denen jeweils eine Musikabteilung mit einem Figurenpaar „Sonne und Winter" voranging — an der gewaltigen Zuschauermenge vorbei. Dank der herrlichen Witterung und dank der unbändigen Jugendlust und -freude unserer Kinderwelt, die in den mannigfachsten Gruppen und Trachten all die Reize, die eine jede Jahreszeit in Gottes freier Natur mit sich bringt, hervorzuzaubern wußte, fehlte es nicht an Anerkennung für das Gebotene. Hunderte von Kindern in ihrem Festanzug mit ihren sinnvoll aufgeputzten Sommertagsstecken nahmen an dem Umzug teil, der sich später auf dem Marktplatz auflöste, wo ein anschließendes Kinderfest der Jugend noch reichlich Gelegenheit zu Frohsinn und Heiterkeit bot. Hanauer Musiknerein, Turngemeinde Kehl und Turnverein 1845 verdienen Dank und Anerkennung für ihre Mitwirkung.

---

st. **Durlach**, 28. April. Fräulein Hanni Silber (Schülerin von Felix Baumbach am Bad. Landestheater Karlsruhe, wo sie ehemals volontierte) ist zu Beginn der kommenden Spielzeit an das Schauspielhaus in Zürich für drei Jahre verpflichtet worden. Im letzten Jahr war Fräulein Silber am Theater in Pforzheim, wo sie viel Anerkennung gefunden hat.

bld. **Freiburg**, 26. April. Die diesjährige Schwerkriegsbeschädigtenfahrt des Freiburger A.C. findet am 5. Mai statt. Sie soll zum blütengeschmückten Kaiserstuhl führen.

Zigeunernoblesse — im Auto.

bld. **Singen a. H.**, 27. April. Auf dem Pferdemarkt in einer Hegaustadt kam eine Zigeunergesellschaft etwa nicht in einem alten, verlotterten Wagen angefahren, sondern in einem erstklassigen eigenen Auto. Keine Regel ohne Ausnahme. Die Mehrzahl der Zigeuner hält sonst noch an alten Sitten und Gebräuchen fest.

Interpellation zur Hölz-Schlacht in Karlsruhe.

Die Schlägerei zwischen Kommunisten und den Nationalsozialisten, die sich anläßlich des Besuches von Max Hölz in Karlsruhe in der Festhalle abspielte, macht jetzt die deutschnationale Fraktion des Badischen Landtages zum Gegenstand einer Kurzen Anfrage an die Regierung. Es wird darin gefragt, warum ein Verbot nicht ausgesprochen worden sei, und, wenn man die Abhaltung der Versammlung nicht hindern wollte, warum nicht solche Vorkehrungen getroffen worden seien, die den Ausbruch des Handgemenges unmöglich machten. Weiter wird nach den Weisungen der Polizei für diesen Abend gefragt, und ob genügend Vorsorge getroffen worden sei, daß sich derartige Vorfälle nicht mehr ereignen können. In einem weiteren Punkt wird gefragt, ob sich auch die Untersuchung nach der Richtung bewegen wird, daß eventuell der Gummiknüppel mißbräuchlich angewendet wurde.

Aufrechterhaltung der Batschari A.-G.

bld. **Baden-Baden**, 29. April. Zur Liquidation der Batschari A.-G. fragte kürzlich der deutschnationale Landtagsabg. Behringer-Baden-Baden die Regierung, was sie zu tun gedenke, um eine weitere Beschäftigung der Arbeiter und Angestellten der Firma zu erreichen.

In einer schriftlichen Antwort äußert sich nun Minister Remmele dahin, daß die badische Regierung sofort in Berlin alle Schritte unternommen habe, um diese Weiterbeschäftigung zu ermöglichen. Nach dem hierauf eingekommenen Bericht haben die Konzerne in Aussicht gestellt, daß ein Fabrikationsbetrieb mit ungefähr gleicher Belegschaft wie bisher, wenn auch nicht als Zigarettenfabrik, sondern als Kartonnagenfabrik aufrecht erhalten werden soll.

Gegen einen Baum geschleudert.

M. **Jockgrim** (Pfalz), 29. April. (Drahtbericht.) Auf der Landstraße zwischen Wörth a. Rh. und Jockgrim ereignete sich gestern nachmittag ein schweres Autounglück. Ein mit fünf hiesigen Einwohnern besetztes Personenauto kam aus noch nicht geklärter Ursache in einer Kurve ins Schleudern, prallte gegen einen Baum und stürzte einen drei Meter tiefen Abhang hinunter, wo der Wagen sich überschlug und sämtliche Insassen begrub. Der Maurer Franz Gruber erlitt außer Arm- und Beinbrüchen so schwere innere Verletzungen, daß er von der Rettungswache sofort ins Krankenhaus nach Karlsruhe überführt werden mußte; ferner wurden die Maurer Michael Flick und Franz Fitterer schwer verletzt. Der Wagenführer und die übrigen Insassen kamen mit Abschürfungen und dem Schrecken davon. Der Wagen ist vollständig demoliert.

Wieder Riesenfeuer im Kraichgau.

In Zeutern ein Gasthaus mit Zigarrenfabrikation, weiter 2 Scheunen und 3 Schopfen eingeäschert.

Ein entwichener Fürsorgezögling als Brandstifter.

dz. **Bruchsal**, 29. April. **Am Samstag abend ½11 Uhr brach in der Scheune des Landwirts Knaus in Zeutern Feuer aus, das sich rasch auf die angebaute Scheune des Gasthauses „Zum Lamm" ausdehnte und dann das große Anwesen des Gasthauses ergriff, in welchem sich unten die Wohnung und Wirtschaft und oben die Zigarrenfabrik von Gebr. Weiß-Mannheim befindet. An den vielen Zigarrenformen, den Tabakvorräten usw. fand das Feuer gute Nahrung und bildete ein gewaltiges Flammenmeer. Die nach hinten befindlichen Scheuern, Stallungen und Schopf des Knaus, sowie des Landwirts Keller wurden ein Raub der Flammen, ebenso ein Schopf des Landwirts Feigenputz. Auch das nebenan stehende Eichhaus der Gemeinde ist stark beschädigt. Nur der äußersten Anstrengung der Zeuterner Feuerwehr und der Bruchsaler Motorspritze gelang es, das bedrohte Rathaus zu retten. Das „Lamm" ist bis auf die unten befindliche Wirtschaft ausgebrannt, ferner sind zwei Scheunen, zwei Stallungen und 2 Schopfe eingeäschert.**

*

o. **Bruchsal**, 29. April. Nachdem erst vor etwa vier Wochen die große Waldmühle bei Zeuthern niederbrannte, ging Samstag abend ½11 Uhr wieder Feuerruf durch den Ort. In der von vielen Anwesen umgebenen Scheune des Landwirt Joh. Knaus war ein Brand ausgebrochen, der sich überaus rasch auf die nebenan befindliche Scheune des Gasthauses zum „Lamm" ausdehnte, so daß bei dem Eintreffen der Freiw. Feuerwehr beide Scheunen eigentlich schon in Flammen standen und bald auch das angebaute Anwesen zum „Lamm" von den Flammen ergriffen wurde. Hier fand das Feuer natürlich reiche Nahrung, denn in dem großen und hohen Gebäude war im zweiten Stockwerk die Zigarrenfabrik von Gebr. Weiß-Mannheim untergebracht, wo die Flammen gierig die vielen hölzernen Zigarrenformen und

die großen Tabakvorräte ergriffen und ein gewaltiges Flamenmeer entfachten.

Um 11 Uhr wurde die Bruchsaler Motorspritze zu Hilfe gerufen, denn die benachbarten Anwesen und das nebenan befindliche Rathaus waren sehr bedroht. Mit der überaus wacker arbeitenden hiesigen Feuerwehr und den vier Schlauchleitungen der Bruchsaler Motorspritze, die aus dem entfernten Bach gespeist wurde, war das Feuer gegen 3 Uhr völlig eingedämmt. Später flammte es nochmals auf und die Motorspritze griff wieder ein, so daß gegen 5 Uhr alle Gefahr beseitigt war und die Bruchsaler Mannschaft nach angestrengter Arbeit wieder abrückte. Auch die Freiw. Feuerwehr Odenheim war gleich nach Bekanntwerden des Brandes zur Hilfe erschienen; dazu trat die allseitige rege Mitarbeit der Einwohnerschaft durch Wassertragen. Um 1 Uhr nachts

stürzte die obere Fassade des Anwesens ein und hätte fast einige Feuerwehrmänner mit sich gerissen,

wie auch einzelne von dem niederfallenden Draht der elektrischen Leitung leicht gestreift wurden, glücklicherweise ging es ohne größeres Unglück ab.

Das große Anwesen des „Lamm", das 1893 erbaut ist und vier Jahre später im zweiten Stock mit der jetzigen Zigarrenfabrik erstellt wurde, ist samt Scheune und Stallung bis auf die unten befindliche Wirtschaft und Wohnung des Wirtes Otto Keller ausgebrannt. In den Fabrikräumen sind

große Vorräte an Rohtabak im Wert von etwa 50 000 ℳ und 80 Mille versandfertige Zigarren vernichtet.

Ferner sind eingeäschert die Scheuer und Stallung des Landwirts Keller, Scheuer und Stallung des Landwirts Joh. Knaus, sowie ein Schopf des Landwirts Josef Feigenbutz. Auch das hinter dem Rathaus stehende Eichhaus der Gemeinde ist stark beschädigt und nur mit aller Mühe konnte verhindert werden, daß die Flammen nicht auf die hinter dem „Ritter„ stehenden Anwesen übergriffen, wo ein Gebälk schon erfaßt war. Der gesamte Schaden darf auf 90 000 Mark geschätzt werden. (Besitzer des Anwesens vom „Lamm" ist der achtjährige Stiefsohn des Wirtes Keller.)

An der Brandstelle waren gestern mittag erschienen: vom Bezirksamt Regierungsrat Dr. Restle und die Karlsruher Staatsanwaltschaft, die photographische Aufnahmen machte.

z. **Zeutern**, 29. April. In der Samstag nacht, ¾11 Uhr, wurde die hiesige Einwohnerschaft schon wieder durch Feueralarm aus dem ersten Schlafe geweckt. Die Scheune und Stallung des Landwirts Johann Knaus brannte lichterloh, als erst das Feuer bemerkt wurde. In rasender Eile griff das wütende Element um sich und ergriff auch die angebaute Scheune des Lammwirts Otto Keller und schließlich das Gasthaus. Die hiesige Feuerwehr war sehr schnell zur Stelle, da noch viele Leute sich in den Wirtschaften aufhielten. Nur dem tatkräftigen Eingreifen der hiesigen Feuerwehr ist es zu danken, daß das Feuer nicht weiter um sich griff. Die Oekonomiegebäude des Ritterwirts Reiser, die durch eine schmale Gasse von der Brandstelle getrennt sind, hatten schon Feuer gefaßt.

Das Rathaus konnte nur mit Aufbietung aller Kräfte gerettet werden.

Die Motorspritze von Bruchsal und die Odenheimer Feuerwehr trafen fast gleichzeitig, alsbald an der Brandstelle ein, jedoch war die größte Gefahr schon beseitigt. Im Gasthaus zum Lamm befand sich die Zigarrenfabrik Weiß-Mannheim. In den Tabakvorräten, Formen, Kisten etc. fand das Feuer reiche Nahrung. 60 000—80 000 Zigarren lagen versandbereit und sind verbrannt. Das Vieh konnte gerettet werden.

Der Brandstifter?

Die Entstehungsursache des Brandes hat, wie es scheint, eine schnelle Aufklärung gefunden. Noch in der Brandnacht wurde ein entwichener Fürsorgezögling aus Hessen verhaftet, der im Verdacht steht, die Scheuer angezündet zu haben. Der Verdacht entstand dadurch, daß der Fürsorgezögling bei den letzten Bränden im Bezirk Bruchsal wie in Stettfeld, Oestringen immer gesehen wurde. Er wurde in einer anderen Ortschaft aufgegriffen und nach Bruchsal verbracht.

Schweres Brandunglück im Wiesental.

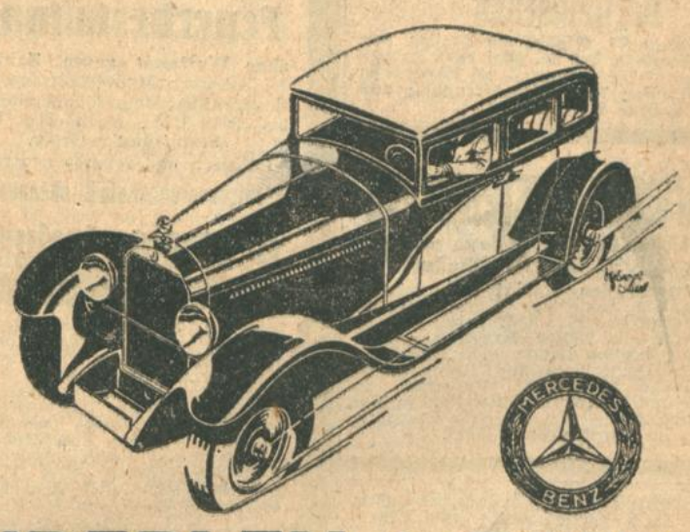
Zwei Menschenopfer des Brandes.

wtb. **Schönau** (Wiesental), 28. April. Heute morgen ½2 Uhr brach in der Nachbargemeinde Kastel im hinteren Wiesental ein Brand aus, dem drei Wohnhäuser zum Opfer fielen. Zwei Personen kamen in den Flammen um, fünf Familien sind obdachlos. Das Feuer entstand aus bisher noch nicht aufgeklärter Weise in dem Oekonomiegebäude des Landwirts und Straßenwarts Keller, griff von hier auf das Doppelwohnhaus des Keller über, und zwar mit solcher Geschwindigkeit, daß die Bewohner nur das nackte Leben retten konnten. Der gesamte Viehbestand, sowie sämtliche Fahrnisse sind hier verbrannt. In diesem Hause wohnten außerdem noch drei Geschwister namens Diewald. Das Feuer ergriff ein zweites Haus, das der Witwe Steinbrunner gehört und das auch noch von der Familie Kiefer jr. bewohnt ist. Hier sind zwei Personen in den Flammen umgekommen, nämlich Matthias Steinbrunner und die Witwe Steinbrunner. Das dritte, dem Feuer zum Opfer gefallene Wohnhaus gehörte dem früheren Stabhalter Friedrich Kiefer. Aus diesem Hause konnte eine 85 Jahre alte Greisin noch im letzten Augenblick vor dem Flammentod gerettet werden. Drei Stück Vieh sind in diesem Anwesen mit verbrannt. Die Höhe des Schadens steht ziffernmäßig noch nicht fest. Die Staatsanwaltschaft Waldshut weilte bereits heute vormittag am Brandplatz. Die Feuerwehren der ganzen Umgebung, sowie die Motorspritze Schopfheim waren zur Hilfeleistung aufgeboten.

Nicht Worte – sondern Tatsachen!

Wenn wir Ihnen sagen, daß unser MERCEDES-BENZ Typ Stuttgart 260 (2,6 Liter 10/50 PS) der vollkommenste Wagen seiner Klasse ist, so entspricht dies den Tatsachen, denn es wird uns von allen Seiten bestätigt. Aber wir bitten Sie ausdrücklich, diesen Wagen selbst zu prüfen. Fahren Sie ihn, bringen Sie den sachverständigsten Ihrer Bekannten mit und ziehen Sie Vergleiche mit anderen Marken. Wir sind sicher, daß auch Sie zu dem Ergebnis kommen, daß gerade dieser Wagen für Sie der Richtige ist. Wenn Sie ihn kennen, wird Ihnen sein Preis erstaunlich niedrig erscheinen!

RM. 7880.– (ab Werk für den Innenlenker).



Prüfen Sie auch seinen kleineren Bruder, unsern Typ Stuttgart 200 (2 Liter 8/38 PS) der sich als wirtschaftlicher Gebrauchswagen mit idealen Fahreigenschaften tausendfach bewährt hat und dessen Absatz sich dauernd steigert.

RM. 6880.– (ab Werk für den Innenlenker).

Automobil-Gesellschaft SCHOEMPERLEN & GAST

Sofienstraße 74, 76, 78 **KARLSRUHE i. B.** Telephon 540—541

Ausstellungsräume Kaiserallee 5

Michel-Bösen
Kaiserstraße 205
Raten-Kaufabkommen der Badischen Beamten-Bank

kleidet jede Dame, ob einfach ob elegant, am modernsten, am besten, am billigsten!
Bewillige Teilzahlung!

Täglich Eingang von Neuheiten!
Besichtigen Sie meine Passage-Auslagen!

Badisches Landestheater.
Montag, 29. April: Volksbühne 4.
Nathan der Weise.
Von Lessing.
Regie: v. d. Trenck.
Mitwirkende:
Bertram, Ermarth, Frauendorfer, Blum, Brand, Gemmecke, Höcker, Schulze, Just.
Anfang 19½ Uhr.
Ende nach 22¼ Uhr.
Preise A
(Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.)
Die., 30. 4.: Einmaliges Gastspiel Curt Goetz mit seinem Ensemble: Trio. Mi., 1. 5.: Boccaccio. Do., 2. 5. Lohengrin. Fr., 3. 5.: Sakuntala. Im Konzerthaus: Gastspiel des Elsässischen Theaters Karlsruhe: s'Teschtament. Sa., 4. 5.: Oedipus. So., 5. 5.: Nachm.: Der Barbier von Bagdad. Abends: Sternengebot. Im Konzerthaus: Zum erstenmal: Das silberne Kaninchen. Mo., 6. 5.: Nathan der Weise.
In der Festhalle: 10. Sinfonie-Konzert. Die., 7. 5.: Zum erstenmal: Der Diktator. Hierauf: Zum erstenmal: Das geheime Königreich. Hierauf: Zum erstenmal: Schwergewicht oder: die Ehre der Nation.

Badische Lichtspiele
Konzerthaus
Montag, den 29. April bis Mittwoch, den 1. Mai, jeweils 20.15 Uhr, Mittwoch **auch 16 Uhr**
Das amerikanische Filmparadies
Die Filmstadt Hollywood
Berühmte Filmsterne bei der Arbeit u. zu Hause.
Einführender Vortrag von Hauptmann a. D. **H. Kund**
Im Beiprogramm: **Amerikanische Groteske**
Kartenvorverkauf: Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstraße

Süd-Funk
Großer Festhallesaal
Dienstag, 30. April, 20 Uhr,
Bunter Abend
Leitung: **Hans Blum.**
Mitwirkende:
Kammersängerinnen **Else Blank** und **Mali Fanz**, Opernsänger **Karlheinz Löser**, Kammersänger **Wilhelm Nentwig, Harry Fürstenau** und das **Ballett** (sämtliche vom Landestheater).
Käthe Mann, Hans Hanus und **Karl Struve** (vom Südfunk Stuttgart als Gäste).
Konzertsänger **Ada** und **Karlheinz Kögele.**
Orchester: **Vereinigung badischer Polizeimusiker.**
Dirigent: Obermusikmeister **Heisig.**
Am Flügel: **Kurt Stern.**
Eintritt 1 Mark
Reservierter Platz 2 Mk.
Vorverkauf: Musikalienhandlung **Fritz Müller**, Ecke Kaiser- und Waldstraße. Telephon 388.

Bruchleidende
Eine Erlösung von dauernder Qual ist das berühmte
Spranzband
(Deutsches Reichspatent).
Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig, für alle Arten von Brüchen. Leiste vollste Garantie. Glänzende Zeugnisse, auch Heilerfolge. Aerztlich begutachtet. Mein Vertreter ist für alle Bruchleidende (auch für Frauen und Kinder) wieder mit Mustern **kostenlos** zu sprechen in **Karlsruhe** im Hotel Putz am Mittwoch, den 1. Mai, von 12 bis ½7 Uhr.
Der Erfinder und alleinige Hersteller:
Hermann Spranz, Unterkochen (Württbg.)

Frisch gebrannter Kaffee
Konfitüren
Obst- und Gemüse-Konserven

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief sanft im neuen Vinzentius-Krankenhaus mein so herzlich geliebter Gatte, mein guter Schwiegersohn

Richard Schuster

Ministerialoberrechnungsrat

Er starb zu früh, von den Seinen tief betrauert.

Karlsruhe, den 27. April 1929.
Südendstr. 83

Anna Schuster, geb. Lipp
Wilhelm Lipp, Rechnungsrat i. R.

Von Beileidsbesuchen wolle man Abstand nehmen.
Beerdigung: Dienstag, 30. April, ½12 Uhr.

Statt besonderer Anzeige — Todesanzeige

Heute früh verschied nach schwerem Leiden, Gott ergeben, unsere liebe, treubesorgte Mutter, unsere gute Großmutter, Schwester und Tante

Frau Friedrich Benzinger
geb. Schlotterer

im 64. Lebensjahr.

Karlsruhe, Lahr, Düsseldorf, 28. April 1929.
Heimholtzstr. 7

Karla Meister, geb. Benzinger
Fritz Benzinger
Maja Benzinger
Milli Mathilde Pawlik, geb. Benzinger
Fritz Meister und **zwei Enkel.**

Beerdigung: Dienstag, 30. April, nachm. 2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus.
Von Kondolenzbesuchen bittet man Abstand zu nehmen.

Colosseum
Nur noch bis **Dienstag**
Die große Revue
Es ist was los

Schwerhörende

besseres Hören löst Zufriedenheit und Freude aus!
Hunderttausende früherer Leidensgenossen fanden Erleichterung und haben sich wieder neue Lebensfreude verschafft mit dem einzigartigen und unübertroffenen
Original Akustik-Hörapparat
In Einfachheit und Wirkung bis heute unerreicht. Kleinster Hörer 9 Gramm ohne Kopfbügel tragbar. Erstklassige Referenzen.
Deutsche Akustik-Gesellschaft m. b. H.
älteste und führende Spezialfabrik, Berlin. Vorführung und Ausprobe der neuesten Typen durch unseren langjährigen, schwerhörigen Spezialisten und Hauptvertreter Herrn **Friedrich Behrend, Hannover, jetzt Lutherstraße 4,** am **Dienstag, den 30. April** im Hotel **„Nassauer Hof"**, von 10—1 und 3—5 Uhr. Wozu alle Leidensgenossen hierdurch höflichst eingeladen sind.

Empfehle meine **Spezial-**
Weine
Liter von **1.10** an
Weinhaus Just, Kaiserstraße 91

Eventl. Wohnungstausch
Stuttgart – Karlsruhe
Geboten: sehr gute 4 Zimmer-Wohnung mit Bad. Gewünscht: 6–8 Zimmer. Selbstinteressenten an **A. Z. 777 Stuttgart,** Postlagernd

Abonnenten
kauft bei Inserenten des Karlsruher Tagblatts

Versteigerungen

Nutz- u. Brennholzversteigerung

des staatl. Forstamts Baden am **Donnerstag, den 2. Mai 1929, vormittags ½11 Uhr,** im Gasthaus zur „Linde" in **Kuppenheim:**
1. aus Dienstbezirk Förster Wunsch in Oberndorf, Abt. III. 8 und 9 Krappenloch, 10 Weiherle, 15 Oberer Ohl: 21 Fm. Forlen-Grubenlangholz und 182 Ster Grubenschichtholz.
2. aus Dienstbezirk Förster Klumpp, Ebersteinburg, Abt. II. 4 Breiters. Brennholz: 390 Ster Buchen-, 23 Ster Eichen-, 25 Ster sonstiges Laubholz und 52 Ster Nadelscheiter und Prügel Nr. 1101—1181, 1196—1315 u. 1321—1365, sowie 4 Lose Schlagraum.

Die Verbürgung der Holzgeldschuldigkeiten findet unmittelbar im Anschlusse an die Versteigerung statt

Langholz-Versteigerung.

Die **Gemeinde Ettlingenweier** versteigert aus ihrem Gemeindewald am **Donnerstag, den 2. Mai 1929, vormittags 9 Uhr,** Zusammenkunft beim Rathaus:
77 Eichenstämme, I. bis V. Klasse
65 Buchen, II bis V. Klasse
57 Forlenabschnitte, II. bis V. Klasse,
wozu Steigerungs-Liebhaber eingeladen werden. Auszüge können bei Ratschreiber bestellt werden.

Ettlingenweier, den 26. April 1929
Bürgermeisteramt: Lumpp. Ratschreiber: Lumpp.

Brennholz- u. Nutzschichtholz-Versteigerung

des Forstamts St. Blasien am **Freitag, den 10.** und **Samstag, den 11. Mai 1929,** jeweils vormittags 9 Uhr beginnend, im Löwenbräu in St. Blasien: **9000 Ster Brennholz und 200 Ster buchene Nutzscheiter.**

Naturwein-Versteigerung

der **Carl Eswein**'schen **Gutsverwaltung** G. m. b. H., **Bad Dürkheim**
am **Mittwoch, den 8. Mai 1929,** mittags 12½ Uhr, im Saale der **Winzergenossenschaft** in **Bad Dürkheim.**
Es kommt die **1927er Kreszenz.** Weißweine der besten Lagen von Dürkheim, Ungstein, Deidesheim und Ruppertsberg im Faß zum Ausgebot. Probetage am **24. April** und **3. Mai** im Gutshause in **Bad Dürkheim,** sowie am Versteigerungstage im **Versteigerungslokal.**

Witwe in den mittleren Jahren sucht geeignete Stellung als
Haus- oder Empfangsdame
Angebote unter Nr. 9333 ins Tagblattbüro erbeten.

Sangesfreudige
Damen u. Herren
können sich noch an einem **gemischten Chor** beteiligen. Anmeldungen erbitten Dienstag abend ½9 Uhr im Palmengarten, Herrenstraße 34a (Saal).

Empfehlungen
Lichtpausen
aller Art fertigt schnell **Lichtpauserei Julius Manias** Lessingstr. 70, Tel. 1803.

Zu vermieten
Schön möbl. Zimmer
an ruhigen Herrn nur eine Treppe hoch mit sep. Eingang, elkt. Licht per sofort od. 15. Mai zu vermieten. **Belfortstraße 17,** II. Nähe der Westendstraße.

Gut möbliertes Zimmer zu vermieten. Uhlandstraße 34, IV.

Offene Stellen
Redegewandte
Damen und Herren
finden lohnenden Verdienst bei Verbung f. Verf.-Zeitschriften. Gartenstraße 52, I. **August Prues.**

Fleißiges Mädchen
nicht unter 18 Jahren, zur Mithilfe f. Küche u. Hausarbeit auf 1. Mai gesucht. Vorzustellen Waldstraße 65, I Stock.

Mietgesuche
2 Zimmer-Wohnung
evtl. mit Bad (auch Neubau) v. ruh. kinderlos. Ehep. zu miet. gesucht. Angeb. u. Nr. 9354 ins Tagblatt.

Hausbursche
mit guten Zeugnissen gesucht. **Goldene Krone,** Amalienstraße 16.

Kostenlose Feuerbestattung
ohne Wartezeit gegen Zahlung mäßiger Monatsbeiträge.
Sonder-Abt.: Bargeldversicherung bis 2000 RM., auch für **Erdbestattung** zulässig.
Politisch und religiös neutral.
Rechtsanspruch. Kein Kirchenaustritt
Generalvertretung
für den Bezirk Karlsruhe an organisatorisch u. akquisitorisch gewandten Herrn von bekanntem Versicherungsunternehmen zu vergeben. Fachmann aus der Kleinlebens- oder Bestattungsversicherungsbranche bevorzugt. Günstige Tarife, weitgehende Unterstützung, Direktionsvertrag. Angebote erbeten unter **P. 723** an **„Invalidendank"** Ann.-Exp., **Berlin W. 9.**

Frühlingshafte Triebkraft

für fortschrittlich und erfolgreich geführte Unternehmungen birgt das Inserat im Karlsruher Tagblatt, dem traditionellen Familienblatt der besten und kaufkräftigen Kreise. Lassen Sie sich rechtzeitig über einen Anzeigenfeldzug beraten. * Auskunft und Anzeigen-Annahme für das Karlsruher Tagblatt von 7½—19 Uhr in der Geschäftsstelle, Kaiserstr. 203. Tel. 18-21.

Am Donnerstag, 25. April, entschlief nach langem, schwerem Leiden, im Alter von nahezu 80 Jahren, meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter und Großmutter

Frieda Märklin

Dem Wunsche der Entschlafenen entsprechend fand die Feuerbestattung in aller Stille statt.

Geheimerat **Max Märklin.**
Apotheker **Max Märklin** und **Frau Liesel,** geb. Schaeffer.
Frieda Scherenberg, geb. Märklin.
Architekt **Dieter Billing** und **Frau Else,** geb. Scherenberg.
Max Scherenberg, stud. jur.
Hans Scherenberg.

Zu verkaufen
Großer **Obstgarten**
mit Edelobst, Gartenhaus, Brunnen, 34 m Straßenfront, ca. 38 Ar, umständehalber **billig zu verkaufen** od. zu verpacht. Bei evtl. Hergabe einer Hypothek wird Vorkaufsrecht gewährt. Angebote unter Nr. 9376 ins Tagblatt. erbet.

Grammophon
elektr. Qualitätsschr.-App., wie neu, preiswert aus Priv. zu verkaufen. Sofienstr. 38. Besichtig. 12—2 Uhr.

Jbach Flügel-Pianos
Seit 1794 bewährt
Teilzahlung — Miete nur bei
H. Maurer
Kaiserstraße 176
Ecke Hirschstraße
Straßenb.-Haltestelle

Damenrad, gut erh., 30 M; Herrenrad 28 M, zu verkauf. Irion, Schützenstraße 40.

Nußbaum polierte
Einzel-Möbel
speziell Schränke jeder Größe, auch Eiche und weißlackiert, zu niedrigsten Preisen.
Möbelhaus Freundlich,
(Stammhaus D. Reis)
Kronenstraße 37/39.
(Zahlungserleicht.)

Schlafzimmer
echt eichen, komplett, m. 3tür. Spiegelschrk. weißer Marm. für nur M **545**
Seiter, Waldstr. 7.

Beff., wenig gebr.
Herren-Kleider
Maßarb., f. alle Zwecke f. bill. abz. Verf. überz. Zähringerstr. 53a, II.

Speise-Eis-Wagen
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 9375 ins Tagblattbüro erbeten.

Kaufgesuche
Eine gebrauchte
Spenglereinrichtg.
sofort zu kaufen ges. Angeb. mit Preis an **Karl Weigel,** Spengler u. Install., Jockgrim (Pfalz).

Todesanzeige.
Am 27. April entschlief nach schwerem Leiden mein lieber Vater
Friedrich Seubert
Rechnungsrat i. R.
Karlsruhe, 29. 4. 29.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Dr. **Hans Seubert**
Frau **Helene Seubert**
Hildburghausen.

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten d. Karlsruher „Tagblatts"

Mittagstisch
per- od. ermitteln Sie schnell und gut durch eine kleine Anzeige im Karlsruher Tagblatt.

Schorpp erzeugt Qualitätskragen!